

# Bote von der Ybbs.

Stellort:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
 Ganzjährig . . . . . S 9 60  
 Halbjährig . . . . . " 4 80  
 Vierteljährig . . . . . " 2 40  
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen (Inserate)** werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.

**Preise bei Abholung:**  
 Ganzjährig . . . . . S 9 20  
 Halbjährig . . . . . " 4 60  
 Vierteljährig . . . . . " 2 30  
 Einzelnummer 20 Groschen.

Nr 40

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 8. Oktober 1926.

41. Jahrg.

## Krise.

Wir haben also wieder eine „politische Lage“ mit Krisen, wechselnden Stimmungen, reichlicher Entfaltung von demagogischen Kunststücken und all dem, was nun einmal zum unentbehrlichen Requisite unseres politischen Theaters geworden ist. Es wäre unrichtig, die leidige Zentralbankangelegenheit und die Weiterungen, zu denen sie geführt hat, als die alleinige Ursache der gegenwärtigen Krise hinzustellen, wenn sie auch — aus leicht begreiflichen Gründen — so ziemlich im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht. Auch wenn man von dieser Angelegenheit absieht, ergeben sich ernste Probleme, die nach einer Lösung oder wenigstens dem Versuch einer solchen drängen. In dem Spiel der politischen Kräfte halten sich Mehrheit und Opposition seit langem annähernd die Waage. Die Folge davon ist, daß wir nirgends weiter kommen, daß die wichtigsten Fragen wirtschaftlicher und sozialer Natur einfach nicht erledigt werden können. Mit einem Wort, die parlamentarische Maschine läuft seit längerer Zeit wieder einmal leer. Man mag nun ein Freund oder Feind des parlamentarischen Systems sein, mit der Tatsache, daß wir eben ein Parlament haben und daß wir diesem Parlament sogar die ganze Macht in unserem Staate gegeben haben, muß gerechnet werden. An einen plötzlichen Wechsel des Systems ist natürlich nicht zu denken und daher liegt die Entscheidung darüber, was uns die nächste Zukunft bringen wird, doch wieder in der Auseinandersetzung der politischen Parteien bei den nächsten Wahlen, von denen uns — selbst wenn sie erst zum ordnungsgemäßen Termin erfolgen — nicht einmal mehr ein Jahr trennt. Daß diese Wahlen ihre Schatten bereits vorauswerfen, ist unverkennbar. Die ganze Zentralbankangelegenheit wird ja von der sozialdemokratischen Opposition mit deutlicher Beziehung auf die Wahlagitiation betrieben. Die Angelegenheit nötigt übrigens zu einigen Anmerkungen. Fest steht, daß weder dem Bundeskanzler noch der Regierung der Vorwurf irgend einer korruptionistischen Handlung gemacht werden kann. Dafür sind jedoch anderen Ortes ausgesprochene Korruptionsercheinungen ans Licht gekommen. Das, was sich in Steiermark abgespielt hat, war Korruption schlimmster Art und es ist nur in Ordnung, daß zwei Köpfe, der christlichsoziale Landeshauptmann Prisching und der landbändlerische Landtagspräsident Schredentfal bereits gefallen sind. Nicht unerwähnt darf übrigens die merkwürdige Tatsache bleiben, daß

der sozialdemokratische Nationalrat Dr. Eisler als Advokat mit der steirischen Landesregierung, über die er im Untersuchungsausschuß zu Gericht sitzt, Geschäfte gemacht hat, die ihm fast eine Milliarde eintrugen. Trotzdem diese sonderbare Verquickung von Politik und Geschäft nun offenbar wurde, sitzt Eisler weiter im Untersuchungsausschuß und seine Partei findet das ganz in der Ordnung. Gewöhnliche Sterbliche haben allerdings andere Begriffe von richterlicher Unbefangenheit. . . . Durch die Enthüllungen über die Vorgänge in Steiermark hat unzweifelhaft das ganze System der Paschawirtschaft in den Ländern einen argen Stoß erlitten. Wieder zeigt sich, wie berechtigt der Kampf der Großdeutschen gegen die Verländerungsbestrebungen war. Es scheint übrigens, als ob für diese Partei jetzt die Zeit komme, wo sie allmählich die Früchte ihrer entsagungsvollen Politik der letzten Jahre ernten kann. Die Großdeutschen sind die einzigen, die vollständig rein geblieben sind. Sie hatten mit der Zentralbankgeschichte nichts zu tun und haben sich auch in Steiermark, wo alle anderen, Christlichsoziale, Sozialdemokraten und Landbändler, Politik und Geschäft so schön zu verbinden wußten, von diesen Dingen ferngehalten. Durch diesen Beweis dafür, daß man Politik auch ohne Geschäft machen kann, haben die Großdeutschen in der öffentlichen Meinung natürlich viel gewonnen. Von ihnen wird übrigens auch die weitere Entwicklung der Dinge ziemlich stark abhängen. Sie haben für Mitte Oktober ihre Reichsparteileitung einberufen und diese wird sich wohl auch mit der Frage beschäftigen, ob das Koalitionsverhältnis mit den Christlichsozialen aufrecht erhalten, bezw. im Falle eines Regierungswechsels erneuert werden soll. Für die Großdeutschen, die bisher aus ihrer Teilnahme an der Regierung parteimäßig bekanntlich durchaus keinen Gewinn hatten, wäre natürlich jetzt die beste Gelegenheit, die Korruptionsercheinungen bei den anderen Parteien agitatorisch kräftig auszunützen. Wenn jedoch ihre Entscheidung in dem Sinne ausfallen sollte, daß sie aus höheren Rücksichten auf die günstigen Agitationsmöglichkeiten verzichten und den dornigen Weg der Regierungspolitik weitergehen wollen, so wäre damit der klare Beweis dafür geliefert, daß man auch in der gegenwärtigen Blütezeit der Demagogie ernste Politik treiben kann, wenn nur die Voraussetzung dafür, das Gefühl der Verantwortlichkeit, vorhanden ist.

eigenen Volke schweren Schaden bringen. Der Abgang Generals von Seekt, der es verstanden hat, die Reichswehr derart auszubauen, daß sie achtunggebietend da steht, ist für Deutschland ein großer Verlust.

### Tschechoslowakei.

Das Beamtenkabinett Cerny wird demnächst durch ein neues Kabinett ersetzt werden, das der derzeitigen parlamentarischen Zollmehrheit entspricht. Vier Minister sollen dem Beamtenstande entnommen werden, während die übrigen Ministerien von Parlamentariern besetzt werden dürften. Das Präsidium soll Svehla, das Innenministerium Cerny, das Außenministerium Doktor Beneš erhalten. Zwei von den neuen Ministern sollen, wie bekannt, später den Deutschen Platz machen. Der Zeitpunkt, zu dem der Eintritt der Deutschen erfolgen wird, ist derzeit noch unbekannt. Bis zur endgültigen Veröffentlichung der Ministerliste dürfte sie noch einige kleine Veränderungen erfahren.

### Frankreich. — Italien.

In französischen politischen Kreisen verlautet, daß bei den Besprechungen zwischen Italien und Frankreich, die zurzeit gleichzeitig in Paris und Rom durch die beiderseitigen Botschafter geführt werden, folgende vier italienische Forderungen aufgestellt werden: 1. Verlangt Italien eine Abänderung des französischen Gesetzes, demzufolge die Kinder der in Tunis lebenden Ausländer Franzosen werden müssen. Sie sollen statt dessen das Recht auf ihre italienische Staatsangehörigkeit behalten dürfen. 2. Fordert Italien die Aufhebung der Beschränkungen für die Ansiedlung von Italienern, die in Tunis und Marokko leben, denen es bisher verboten war, Grund und Boden zu erwerben. 3. Soll sich Frankreich verpflichten, die italienischen Forderungen auf den Eisenbahnbau in Abessinien zu unterstützen und 4. soll der italienischen Regierung das Recht der konsularischen Kontrolle über die in Frankreich lebenden Arbeiter und Emigranten eingeräumt werden. Falls die französische Regierung in diese Forderungen einwilligen würde, so wäre Italien bereit, den status quo im Mittelmeer zu achten und in der Frage der deutsch-französischen Annäherung keine Schwierigkeiten zu machen. Wie versichert wird, wären alle vier Forderungen für Frankreich unannehmbar.

### England. — Rußland.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, bereitet sich ein völliger Umschwung in den englisch-russischen Beziehungen vor, dessen außerordentliche Tragweite von größter politischer Bedeutung nicht nur für die beiden Staaten, sondern für ganz Europa wäre. Der russische Geschäftsträger in London Krassin hat den englischen Außenminister Chamberlain wissen lassen, daß er mit ihm zusammenkommen will, um den ganzen Komplex der zwischen England und Rußland schwebenden Streitfragen zu erörtern und einer Lösung näher zu bringen. Chamberlain antwortete, daß er am Montag nach London zurückkehren und dann sofort Krassin zur Verfügung stehen werde. Welche Pläne der russische Geschäftsträger für eine Neuregelung der englisch-russischen Beziehungen mitbringt, ist noch nicht bekannt. Die Bestrebungen, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, werden von konservativer Seite stark unterstützt, deren industrielle Hintermänner sich im Interesse der englisch-russischen Handelsbeziehungen seit längerer Zeit sehr darum bemühen. „Manchester Guardian“ teilt mit, die Grundlagen eines englisch-russischen Uebereinkommens würden darin bestehen, daß England der Annullierung der Vorkriegsschulden des zaristischen Regimes seine Zustimmung gebe, während Rußland bereit ist, auf alle Ansprüche zu verzichten, die es aus dem Titel einer Entschädigung für die Schäden, die es durch die Unterstüzung Koltshaks erlitten hat, erhebt. Erhebliche Schwierigkeiten werde jedoch die Frage der Konfiskation englischen Kapitals in Rußland bereiten, da hier England schon aus Prestigegründen nicht nachgeben könne und unbedingt darauf bestehen müsse, daß jene Schäden, die Angehörige des britischen Reiches durch die Verfügungen der Sowjetregierung erlitten hätten, restlos gutgemacht werden. Wie in politischen Kreisen verlautet, dürfte Krassin nach den ersten Besprechungen mit Chamberlain zur persönlichen Berichterstattung nach Moskau fahren und erst nach den Weisungen, die er dort erhält, die Verhandlungen weiterführen und eventuell zum Abschluß bringen.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Das Kabinett Ramek wird seinem Nachfolger ein bitteres Erbe hinterlassen: Die Sorge, die Verhandlungen mit den Bundesangestellten fortzusetzen und zu einem Abschluß zu bringen, der einerseits berechtigte und von niemandem bestrittene Wünsche erfüllt, und andererseits doch auch die gestellten Forderungen in Einklang bringt mit den möglichen Leistungen des Staates. Das wird keine leichte Aufgabe sein und man begreift es, daß die gegenwärtige Regierung wenig Neigung zeigt, knapp vor dem Ende ihrer Amtstätigkeit an die Lösung zu gehen. Sie hat den Beginn der Verhandlungen auf zwei Wochen verschoben und diese Verzögerung mit der Beendigung der Vorarbeiten für die Aufstellung des neuen Budgets begründet. Die eigentliche Ursache liegt tiefer und sie ist wohl in der Erwartung zu suchen, daß schon bald eine neue Regierung im Amt sein wird, die diese Verhandlungen um so leichter zu einem befriedigenden Ergebnis führen kann, je weniger sie durch Verpflichtungen positiver oder auch negativer Form ihrer Vorgängerin belastet ist. Die Beamtenorganisationen haben die Verschiebung der Beratungen abgelehnt und sie verlangten den Beginn längstens 8. Oktober. Bundeskanzler Dr. Ramek hat dieses Verlangen damit beantwortet, daß er es ablehne, weiter darüber mit den Beamtenvertretern zu verhandeln, worauf diese ihrerseits für 9. Oktober, 12 Uhr mittags, den Streikbeginn festsetzten. Die Großdeutsche Volkspartei hat in der Erkenntnis des großen Schadens, den ein Beamtenstreik in volkswirtschaftlicher Beziehung bringen würde, sofort ihren Obmann Dr. Wota-

wa beauftragt, bei dem Bundeskanzler in dieser Angelegenheit vorzusprechen und es ist zu erwarten, daß es gelingen wird, die vorhandenen Gegensätze zu überbrücken. Sollte Dr. Ramek jedoch die Absicht haben, die Verhandlungen soweit zu verzögern, daß sein Nachfolger die entscheidenden Entschlüsse fassen müßte, so ist leider mit einer friedlichen Beilegung nicht zu rechnen, denn die Beamten wollen ehestens sichere Zusagen in Händen haben.

### Deutschland.

Zwei Meldungen von außergewöhnlicher Bedeutung kommen von Deutschland. Der preussische Innenminister Severing hat aus Gesundheitsrücksichten sein Rücktrittsgesuch überreicht, desgleichen auch der Chef der Reichswehr Generaloberst von Seekt. Ist der Grund des Rücktrittes Severings privater Natur, so ist der des General v. Seekt ein politischer. Severing, der Sozialdemokrat ist und als preussischer Innenminister immer scharf gegen die rechtsgerichteten Kreise auftrat, ist durch einen Sozialdemokraten und zwar den Abg. Grzejski ersetzt worden, ein Zeichen, daß in Preußen keine Aenderung des Kurses zu erwarten ist, obwohl in der Reichsregierung schon lange ohne den Sozialdemokraten registriert wird. Der Vorstoß gegen den verdienstvollen Schöpfer der Reichswehr General v. Seekt erfolgte wegen einer von sozialdemokratischer Seite zu einer Haupt- und Staatsaktion aufgebauten Nachricht, daß der älteste Sohn des Kronprinzen an den Übungen der Reichswehr teilgenommen habe. Sollte das Rücktrittsgesuch von Seekts angenommen werden, so ist damit ein langgehegter Wunsch der Franzosen erfüllt, die sich immer bemüht hatten, General v. Seekt zum Fall zu bringen. Es wiederholt sich wiederum die Tatsache, daß Deutsche in blinder Parteileidenschaft dem

Einzelnummer 20 Groschen  
 Gedruckt und durch fette Stimmenschriften ersichtlich gemacht.  
 Büchlein  
 Rieneberg-Grain  
 wohnhaft  
 Waidhofen a. d. Ybbs  
 Antia ab 3. Oktober 1926

Dänemark.

Der dänische Reichstag wurde in feierlicher Weise eröffnet. In der Thronrede heißt es u. a.: Die Regierung setzt die Arbeit zur Befestigung und Entwicklung guter freundschaftlicher Beziehungen zu den anderen Nationen fort. Die bedeutungsvolle Zusammenarbeit zwischen den nordischen Ländern wird weitergeführt, was sich namentlich durch den Abschluß einer Reihe von Schiedsverträgen zeigt. Mit größter Freude muß auch hervorgehoben werden, daß mit Deutschland wie auch mit Frankreich und Polen Schiedsverträge abgeschlossen worden sind. Die Aufnahme des deutschen Volkes in den Völkerbund muß als bedeutungsvoller Fortschritt zur Sicherung des Friedens und zur Verständigung aufgefaßt werden. Der angenommene Plan der allgemeinen Abrüstungskonferenz wird einer internationalen Besprechung aufgegeben, die für die Zukunft der Völker und der Menschheit von größter Bedeutung sind.

Spanien.

Aus Biarritz wird gemeldet, daß neue Schwierigkeiten zwischen Primo de Rivera und den Offizieren entstanden seien. Alle Truppen wurden bis auf weitere Befehle in den Kasernen konzentriert. Es wird weiter gemeldet, daß die Pionieroffiziere sich der Forderung der Artillerieoffiziere auf Entsendung Primo de Riveras angeschlossen hätten. Es heiße, daß bereits wieder der Kriegszustand verhängt, aber diese Maßnahme auf Madrid und Barcelona beschränkt bleiben würde.

Griechenland.

Der früher griechische König soll nach im Umlaufe befindlichen Gerüchten in kürzester Zeit nach Athen zurückkehren, um den griechischen Thron wieder zu besteigen. Zwischen ihm und den griechischen Legitimisten besteht eine enge Fühlungnahme. In seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Sinaja treffen täglich Abgesandte der Legitimisten aus Athen ein, die den Exkönig über die Vorgänge genau unterrichten.

Persien.

In Südpersien sind neuerdings Unruhen von beträchtlichem Umfange ausgebrochen. Da die sehr geringen militärischen Streitkräfte, über die die Regierung verfügt, in anderen Teilen des Landes vollauf beschäftigt sind, war es der Regierung nicht möglich, der Rebellion Herr zu werden. Die Bewegung ist ausgesprochen national und hat zu Bedrohungen der in Südpersien ansässigen Ausländer geführt. Nach verlässlichen Meldungen will die englische Regierung in Anbetracht der Unfähigkeit der persischen Regierung, Leben und Eigentum der Ausländer sicherzustellen, sich zu einer energischen Intervention entschließen und von der indischen Grenze Truppen zur Niederwerfung des Aufstandes entsenden. In den zuständigen französischen Kreisen sieht man in der englischen Initiative den ersten Schritt Englands, auch die Kontrolle über die innere Politik Persiens zu übernehmen.

Der Turnerbund (1919) und der Alldeutsche Verband Deutschösterreichs für eine völkische Einheitsfront.

Der Deutsche Turnerbund (1919) und der Alldeutsche Verband in Deutschösterreich haben in gemeinsamer Leitungssitzung beschlossen, an die drei völkischen Parteien des österreichischen Bundesparlaments: die Großdeutsche Volkspartei, den Landbund für Oesterreich und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, folgende Kundgebung zu richten:

Entschliebung.

„Der Deutsche Turnerbund (1919) und der Alldeutsche Verband in Deutschösterreich stehen der Entwicklung der völkischen Bewegung in Oesterreich angesichts der selbstmörderischen Zersplitterung und gegenseitigen Befehdung der völkischen Parteien mit größter Sorge gegenüber. Sie halten es für ihre völkische Pflicht, im Hinblick auf die kommenden Wahlen an die völkischen Parteien die ernste Mahnung vor der Dessenlichkeit zu richten, sich über alle Gegensätze hinweg zu einer einheitlichen Kampffront zusammenzuschließen, und hierbei alle kleinlichen Gesichtspunkte, wie Streit um Mandate, zurückzustellen.

Turnerbund und Alldeutscher Verband fordern, gewiß namens aller deutschbewußten Männer und Frauen Oesterreichs, daß für dieses Zusammengehen die folgenden Gesichtspunkte die entscheidende Grundlage bilden:

- 1. Entschlossenes Eintreten für den Anschluß im Sinne der Schaffung eines politisch machtvollen und selbständigen großdeutschen Staates auf völkischer und sozialer Grundlage, nicht aber als einer Vorstufe für internationale Bestrebungen im Sinne der „Pan-europa- und Abendland-Bewegung“. Nur in einem solchen starken deutschen Staat kann auch die franke Wirtschaft Oesterreichs gesunden.

- 2. Kampf gegen die jüdische Vorherrschaft.
3. Ueberwindung des Klassenkampfes durch den Gedanken der Volkseinheit.
4. Kampf gegen die Korruption.

Die beiden beteiligten Verbände sind sich darüber vollkommen klar, daß in dem kommenden Wahlkampf neben diesen Grundforderungen noch eine ganze Anzahl zumal wirtschaftlicher Fragen in der Agitation eine Rolle spielen werden. Sie sind aber auch überzeugt, daß die Lösung dieser Fragen in einer alle beteiligten Kreise befriedigenden Regelung von der Durchführung des Anschlusses abhängen wird. Dies gilt nicht zum wenigsten von der im Vordergrund der heutigen Parteikämpfe stehenden Frage des Mieterschutzes, bei der schon jetzt darauf hingewiesen werden muß, daß im Gegensatz zu der bisher üblichen verallgemeinernden Form der Propaganda zwischen den Fragen der Kündigungsbefchränkung als Obdachschutz für den Mieter und der Zinsregelung als Schutz für den Hausbesitzer scharf zu unterscheiden sein wird.

Sie fordern in letzter Stunde alle völkischen Vereine und Verbände auf, um des deutschen Volkes Zukunft willen sich dieser Stellungnahme rasch und entschlossen anzuschließen und diesen Beschluß dem Turnerbund oder dem Alldeutschen Verband befanntzugeben.

Gez. Hofrat Kupka, Obmann des Deutschen Turnerbundes (1919), Wien, 1. Bez., Schillerplatz 4.

Gez. Universitätsprofessor Hertle, Obmann des Alldeutschen Verbandes, Sitz Graz, Radetzkystraße 20/1.

Graz, Wien, am 1. Oktober 1926.

Sozialistische Angestellten-Fürsorge.

Die österreichischen Privatangestellten verfolgen gegenwärtig mit Spannung die Beratungen des parlamentarischen Ausschusses für soziale Verwaltung, in dem seit Wochen die Spezialdebatte über das neue Angestelltenversicherungsgesetz seitens der sozialdemokratischen Abgeordneten durch endlose Redereien verlängert wird. Die Leidensgeschichte dieses Gesetzes ist so allgemein bekannt, daß sich eine eingehende Schilderung erübrigt. Immer wieder und mit allem Nachdruck muß jedoch festgestellt werden, daß der wahre Grund für die endlose Verzögerung in der Verschleppungstaktik der sozialdemokratischen Vertreter zu suchen ist, denen rein parteipolitische Machtfragen, nämlich die schrankenlose Vergrößerung des Organisationsapparates der Sozialversicherungsanstalten wichtiger sind, als die Leistungen dieser Anstalten. Fast drei Jahre hindurch geht nun schon dieses unverantwortliche Spiel mit lebenswichtigen Interessen eines ganzen Standes und es ist vollkommen begreiflich, wenn die nicht marxistisch eingestellten Angestelltenorganisationen und vor allem die Rentner der Pensionsanstalten immer lauter die Forderung nach der endlichen Verabschiedung des Gesetzes erheben. Allerdings werden dabei nicht selten die politischen Machtverhältnisse unrichtig beurteilt.

Wenn zum Beispiel den Mehrheitsparteien vorgeworfen wird, daß sie es gegenüber den roten Verschleppungsmanövern an Energie mangeln lassen, so muß demgegenüber doch auf das eigentümliche Kräfteverhältnis in unserem Nationalrate hingewiesen werden. Der zähen Verschleppungstaktik der Opposition kann eben wieder nur unerbittliche Zähigkeit begegnet werden. Es muß in diesem Zusammenhange auch darauf hingewiesen werden, daß es dieser Zähigkeit der Regierungsparteien auch bereits gelungen ist, im Laufe der Zeit manches zu erreichen. Unbegreiflich bleibt nur, daß die sozialdemokratisch orientierten Angestellten das frivole Spiel, das mit ihnen getrieben wird, nicht durchschauen und es daher unterlassen, ihren parlamentarischen Vertretern einmal begreiflich zu machen, daß parteipolitische Machtbestrebungen und soziale Gesetzgebung zwei Dinge sind, deren Verquickung nur zum Schaden der letzteren ausschlagen muß.

Jeder, der die Lage unter den Privatangestellten kennt, weiß, welche furchtbare Folgen diese endlose Verschleppung schon mit sich gebracht hat. Wir stehen jetzt nach drei Jahren in der Spezialdebatte im Ausschuss. Dabei werden vorläufig nur die wenig oder nicht umstrittenen Paragraphen des Gesetzes behandelt! Die Regierungsparteien haben den festen Willen, das Gesetz noch im Herbst fertigzustellen und auch im Plenum zu verabschieden. Ob ihnen das gelingen wird, hängt natürlich nach wie vor von dem Verhalten der Opposition

Advertisement for Toga medicine. Text: „Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.“ Includes a logo with the word 'Toga'.

Der Hoisel-Loisel.

Erzählung von Ludwig Anzengruber.

(Schluß.)

Der Mond war aufgegangen, aber noch stand er nicht hoch, just über den Aehren der Kornfelder. Büsche und Bäume am Saume des Waldes, an den Rändern der stillen Talgründe und Wiesenplane oder zu beiden Seiten der breiteren Wege umspielte noch Zwielficht; die schmalen Pfade aber verloren sich, je weiter sie führten, in tieferer Dunkel, bis schließlich der, welcher sie beschritt, von stockdunkelster Nacht umfassen, innehalten und sich, einen Fuß vorsichtig vor den anderen gesetzt, mit vorgestreckten Händen weiter tasten mußte. Je nach Gemütsart schickte sich der Betroffene darein, und wenn es gar arg wurde und Ast um Ast ihm an den Kopf schnellte, so erleichterte er sein Herz entweder durch fromme Stoßseufzer zu Gott und all seinen lieben Heiligen oder durch mehr oder minder kräftige Flüche; das letztere tat der Hoisel.

„Soll doch ein Heiligkreuzdonnerwetter darein schlagen! Was für ein Esel war ich, daß ich mir nicht, solange noch Licht war, 'n Weg gesucht hab? War eine Zeit, wo ich ihn so oft gegangen bin, daß ich mich mit verbundenen Augen zurecht gefunden hätte. Teufel, 's is halt doch 'z lang her. Geh ich jetzt irr, so komm ich vielleicht 'z tief h'nein oder 'z weit ab und statt 'm Spaß, der Traudel ihre großen Augen und ihr verwundert Wesen 'z sehn, blüht mer was anders! Sternfischagel, am End kann ich nachüber da im Busch und Lann herumsteigen oder mich mit der Wildsau auf eine Streu legen! Höllmentisch auch schon! No schau, ho, da mein ich, ich bin doch recht!“

Die Bäume lichteteten sich etwas und als er zwischen den Stämmen durchlugte, da zeigte sich gerade an der Stelle, wo er es erwartete, ein erhellter Fleck, das Fenster der Hütte.

Der alte Burtsche schritt auf die Hütte zu und pochte an.

„Wer ist's noch so spät?“ fragte es innen.

„Mach nur auf, Traudel. Sollst auch schon mein Stimm vergessen haben; es ist einer, den d' kennst.“

Die Türe ward aufgeriegelt, der Mann trat ein und stellte sich, so groß und breit er war, vor die Botengänglerin hin.

„Ei du mein, wen hab ich denn da?“ sagte sie und leuchtete ihm mit dem irdenen Nesselampfen ins Gesicht.

„Den Hoisel, als ganzer“, lachte er.

„Jesus!“ Die Lampe zitterte in den Händen des Weibes, nicht in gespielter Ueberraschung über den unvor-gesehenen Besuch, der vorausgesetzt und erwartet war, sie zitterte wirklich; der Mann sah herabgekommener aus, als Traudel erwartete hatte. Ein herbes Lächeln spielte um ihren Mund, als sie sagte: „No, schön sauber hast dich aber h'rausgewaschen, das muß ich schon sagen, obwohl ich weng Ursach hab, daß ich's bered, denn ich mein schier, wir schau eins 'm anderen gleich.“

„Ei ja, Traudel, du bist auch zjammgangen, halt ja.“

„Was willst denn aber bei mir?“

„Daß d' mich af'm Stroh im Geißtall hinter deiner Hütten übernachten laßt, wollt ich dich bitten, für d' heutge Nacht, vielleicht auch für d' morige oder noch ein paar, dann find ich mir schon ein Unterstand; du mußt wissen, daß ich heimkommen bin, weil ich mich einmal zur Ruh setzen will.“

„Zur Ruh setzen heißt nix tun“, sagte Traudel und stellte die Lampe auf den Herd zurück, von wo sie selbe aufgegriffen hatte. „Ja, bist denn du so reich?“

„Kein Gedanken. Ich komm nach siebenundzwanzig Jahr grad so arm heim, wie ich gangen bin; aber dafür sein andre reich.“

„Die gebn nix umsonst.“

„Umsonst verlang ich auch nix. Ich weiß so gut, wofür ich's krieg, wie die andern, wofür sie's gebn. Uebri-

gens ist das eine Sach, worüber du auch lachen wirst, wenn ich dir davon sag.“

Hoisel nahm ohne Umstände auf dem Stuhle Platz, der vor dem Herde stand, Traudel setzte sich abseits auf einen Schemel. „Na, 's neugiert mich schon“, sagte sie.

„No schau, ich den halt, wie's alte Sprichwort geht: „Lang borgt ist nit g'schenk!“ Wie ich mit der Klosterhofbäuerin steh, das ist dir wohl bewußt. Was hab ich alles auf mich genommen, zwegn der ihrer Ehr, ihrn guten Ruf und noch obendrein ihrer Ruh wegn? Na und jetzt verlang ich dagegen und dafür halt auch was. Sie wird sich hüten, mir nein 'z sagen!“

„Du wirst doch nit jetzt ausagn wolln, was lang vorbei ist? Wirst doch nicht so grauslich sein und sie ins Gered bringen wolln?“

„Ei mein, was dös angeht, da kennst mich nit, da bin ich ein noch viel grauslicherer Kerl, wie ich ausschau.“

„Geh zu!“

„Laß 'n Spaß beiseit, 's is mein völliger Ernst. Entweder sie laßt mir nichts abgehn, oder ...“

„Wenn du so denkst, will ich nix mit z' schaffen habn. Nit einmal bei meiner Geiß laß ich dich schlafen. Dort is d' Tür, schau, daß d' weiter findest.“

„Narrische Traudel, wie magst denn du da atz-begehren? Das ziemt dir doch gar nit. Wie warst du erboßt gegen sie, seinerzeit.“

„Das war eben seizeit und ist jetzt vorbei, wie auch vorbei und lang verwunden ist, wie ihr zwei mir wehtan habt. So viel Jahr hinterher könnt ich an einer Bosheit gen d' Bäuerin kein Gfallen finden; gar eine, wie du sinnst, brächt mich ganz auf ihr Seit.“

„Oh, jetzt kommt 's Weiberzammhalten!“ lachte Hoisel.

„Ja, ganz recht, jetzt kommt 's Weiberzammhalten, wie's immer kommt nach einer Zeit und Weil, wenn's dumm jung Blut keins mehr verblendet und mer mit klare Augen der Mannsleut Treiben betrachtet und nur mehr nach Recht und Billigkeit fragt. Kommt euch ja

ab. Neben tausend anderen Gründen verlangt vor allem die Notlage der Rentner der Pensionsversicherungsanstalten die rascheste Erledigung. Die Frage der Erhöhung der Renten ist jedoch aus dem Rahmen des Ganzen nicht loszutrennen. Ganz abgesehen davon, daß der gesamte Aufbau des großen Werkes, das mit der vereinheitlichten Angestelltenversicherung geschaffen wurde, ist auch zu erwarten, daß das Interesse der Sozialdemokraten an dem ganzen Gesetz in dem Augenblick vollständig verloren ginge, wenn die Rentenerhöhung herausgegriffen würde. Verschleppungsmanöver wären die Folge, die Zukunft des Ganzen wäre in Frage gestellt. Das Nachsehen hätten wiederum jene Gruppen von im Handel Beschäftigten, die sehnsüchtig auf die Einbeziehung in das Gesetz warten. Die ungeheure Tragweite des ganzen Werkes, das mit der neuen Angestelltenversicherung geschaffen werden soll, müßte jedem, der von wirklich sozialem Geiste erfüllt ist, zwingen, objektiv und ohne Rücksicht auf Parteivor- oder -nachteile, mitzuarbeiten. Diese Erkenntnis hat jedoch gerade die Partei, die das soziale Empfinden gepachtet zu haben scheint, bisher vermissen lassen. Vielleicht werden doch endlich einmal auch die breiten Massen der „freigewerkschaftlich“ organisierten Angestelltenchaft erkennen, daß die von ihnen auf den Schild erhobenen Vertreter über der Sorge um die Partei die sozialen Interessen ihrer Anhänger vergessen haben.

### Zur Strompreiserhöhung der Waidhofner Elektrizitätswerke.

Aus unserem Leserkreis erhalten wir folgende Zuschrift eines Interessenten:  
Die Stromabnehmer der Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs sind in diesen Tagen durch ein Rundschreiben verständigt worden, daß die Strompreise für Beleuchtung und Privatbügelleisen ab 1. Oktober 1926 um 80 Prozent hinausgesetzt werden.

Man muß schon sagen, daß einem beim Lesen dieses Rundschreibens ein Gefühl der Erbitterung über das Vorgehen der obgedachten Werke überkommt, eines Vorgehens, das mit einer äußerst fadenscheinigen Begründung einbegleitet ist.

Die Werke sagen im Rundschreiben, daß sie durch erlassene gesetzliche Bestimmungen (Goldbilanzengesetz) dazu gehalten wurden, ihre gesamte Gebarung im Gegenjase zur Inflationszeit auf solide und wahre Grundlagen zu bringen. Man greift sich bei diesen Worten unwillkürlich an den Kopf! Haben die Werke bislang auf einer unsoliden Grundlage gearbeitet? Sind Bilanzen bisher gelegt worden — das geht nämlich aus dem weiteren Wortlaut des Rundschreibens hervor — aus denen die wahre, wirtschaftliche Lage des Unternehmens nicht hervorging? Ob man jetzt in Schilling und im Vorjahre in Kronen rechnete, das ändert gar nichts an der allgemeinen geldlichen Struktur des Unternehmens. Muß etwa ein Kaufmann, ein Handels- oder Gewerbeunternehmer seine Waren, da die Geldgebarung in einer anderen Währung vorgeschrieben wird, um 80 Prozent teurer verkaufen?

Beiläufig im Oktober 1922, also zu einer Zeit, wo die österreichische Krone bereits als stabilisiert betrachtet werden konnte, trat nach Mitteilung der Werke eine Festlegung der Strompreise für Beleuchtung und Pri-

vathügelleisen und damit auch eine Anpassung an die damaligen Geldverhältnisse ein. Seit dieser Zeit hat sich das Verhältnis der Papierkrone zur Goldkrone — abgesehen von einigen unwesentlichen Schwankungen — nicht verändert und läßt dies den Schluß zu, daß auch in den Strompreisen keine Minderung einzutreten habe. Zugegeben, daß sich seit jener Zeit Löhne, Materialpreise, soziale Abgaben und manch anderes nicht unwesentlich erhöht haben und dies eine entsprechende Erhöhung der Strompreise im Gefolge gehabt hätte, aber daß man plötzlich vor den Strombezieher mit einer 80%igen Erhöhung, also beinahe mit einer Verdoppelung der Strompreise hintritt, das ist einfach unsagbar.

Es wird gesagt, daß in der Bilanz der Werke ein bedeutendes Passivum erscheint. Hat man in den letzten vier Jahren der Wirtschaft der Werke dieses Passivum jezt erst entdeckt? Es ist nicht anzunehmen, daß die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Y. in sicherer Kenntnis der ihr alljährlich vorzulegenden Elektrizitätswerksabschlüsse durch vier Jahre hindurch ein Passivum hingenommen hat, ohne auf eine Umstellung der Werkführung oder auf eine Erhöhung der Strompreise zu dringen und es besteht demnach die Vermutung, daß ein mögliches Passivum erst in der letzten Zeit aufgetaucht ist. Aber daß man da die Strompreise gleich um 80% erhöht — merkwürdigerweise wurden die Strompreise für motorische Kraft gar nicht erhöht und dies auch in feiner Weise begründet — ist unerfindlich.

Das Rundschreiben spricht davon, daß der gegenwärtige Strompreis, valorisiert angenommen, nur ein Viertel, der zukünftige nicht die Hälfte der Strompreise vom Jahre 1914 beträgt. Was hat die Valorisation in diesem Fall zu suchen? Die Frage ist die: Können die Elektrizitätswerke bei einem zu erreichenden Strompreis und bei einem entsprechenden Ertragnis, das ja der Stadtgemeinde zugebilligt wird, bestehen oder nicht? Die Eingänge an Strompreis für Licht und Privatbügelleisen bilden gewiß einen Großteil der Werkseinnahmen überhaupt und vermehrt sich diese Einnahme jedenfalls ganz bedeutend durch die angekündigte 80%ige Erhöhung; das läßt den Schluß zu, daß die Erträge der Elektrizitätswerke stark emporschnellen werden und zeitigt die Erkenntnis, daß man einen rohen Griff in die Tasche eines Teiles der Strombezieher gemacht hat, wahrlich würdig eines Breitners in einer Waidhofner Großformatausgabe, in einer Zeit, in der jeder Stand durch derartige Erhöhungen tief getroffen wird.

Viele Fragen drängen sich da auf, die eine klare Beantwortung erheischen; die Rechtfertigung im Rundschreiben ist geradezu eine klägliche und fordert zu einer Abwehrbewegung heraus, die erfolgen muß und wird.

### Die Stadterhebungsfeier in Scheibbs.

Der früheren Marktgemeinde Scheibbs wurde mit Landtagsbeschluss vom 25. Juni d. J. neuerlich das Stadtrecht verliehen, das sie früher einmal besessen hatte. Zur Feier der Stadterhebung hatten sich am Sonntag unter anderen eingefunden: Landeshauptmann Dr. Buresch in Begleitung des Regierungsrates P. P. P. und des Landesregierungsrates K. A. W. in s. k. n., Landeshauptmannstellvertreter C. H. R. und die Landesräte J. A. und P. A. L. M., der Präsident des Landesschulrates Abg. P. R. A. d. e. r.

Eröffnet wurden die Feierlichkeiten schon am Samstag durch einen Fackelzug sämtlicher Vereine, dem sich ein Festabend anschloß, der gute Darbietungen brachte, die von heimischen oder mit Scheibbs in enger Beziehung stehenden Kräften bestritten wurden. Am Festabend begrüßte Bürgermeister R. A. d. i. n. g. e. r die Gäste, insbesondere den Landeshauptmann. Landeshauptmann Dr. Buresch beglückwünschte die jüngste Stadt zu ihrer Stadterhebung. Es freute ihn, daß dieser liebeliche Ort, der so recht das Spiegelbild österreichischen Wesens in seinem schmunzigen Aussehen und der Liebenswürdigkeit seiner Bewohner sei, ein Recht, das er vor Jahrhunderten besessen habe, wieder gewonnen habe, und zwar wohlverdient. Denn Scheibbs habe immer gezeigt, daß es bestrebt sei, vorwärts zu schreiten und dem Geiste der Zeit gerecht zu werden. Es freute ihn, mitteilen zu können, daß der Bundespräsident das Wirken des Bürgermeisters R. A. d. i. n. g. e. r durch die Verleihung des silbernen Ehrenzeichens der Republik gewürdigt habe, das er ihm nunmehr an die Brust hefte.

Am Sonntag wurden die Festlichkeiten mit einer feierlichen Messe in der Stadtpfarrkirche eröffnet. Daran schloß sich ein Empfang der Honoratioren von Scheibbs und der Bürgermeister der Umgebung im historischen Rathaussaale durch den Landeshauptmann. Es folgte der Festzug, der in schönen Gruppen Ereignisse aus der Geschichte der Stadt brachte.

Beim anschließenden Festmahle wurde eine Reihe von Ansprachen gehalten. Landeshauptmann Doktor Buresch gab seiner Freude über das schöne Gelingen des Festes Ausdruck, das dem einträchtigen Zusammenwirken aller zu danken sei. Landesrat P. A. L. M. wies auf die moderne Entwicklung von Scheibbs hin. Namens der großdeutschen Partei hielt Regierungsrat Ingenieur S. C. H. e. r. b. a. u. m. eine Rede und betonte die Notwendigkeit des Anschlusses der „Eisenwurzeln“ an den Weltverkehr. Landtagspräsident Abg. P. R. A. d. e. r. überbrachte die Grüße der Stadt St. P. o. t. t. e. n. Sodann sprachen Hofrat H. u. f. n. a. g. e. l. als gewesener Bezirkshauptmann, W. o. d. k. a. namens der Handelskammer und W. e. i. s. e. l., T. u. l. l. n. im Namen der anwesenden Bürgermeister.

### Örtliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 10. Oktober: Waidhofen (alter Rathausaal), 9 Uhr vormittags.

\* **Turnerabend.** Der Turnverein „Lühow“ veranstaltet Samstag den 9. d. M. abends 8 Uhr im großen Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ einen Turnerabend. Erscheinen der Turner und Turnerinnen ist Pflicht. Freunde des Vereines und die beiträgenden Vereinsmitglieder sind zur Teilnahme freundlich eingeladen.

\* **Musealverein — Hauptversammlung.** Die diesjährige Hauptversammlung findet am Samstag den 16. Oktober, 8 Uhr abends, im Sonderzimmer des Gasthofes Hirschammer statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

\* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Den Mitgliedern der hiesigen Zweigstelle diene zur Kenntnis, daß der nächste Heimatabend Samstag den 23. Oktober d. J. bei Stepanek (Turnerzimmer) stattfindet. Alles nähere wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

selber zu gunsten. Ihr mögt falsch sein gegen die ein und die andere von uns, noch rechnet mer euch's z' gut, wann ihr nur zlezt einer getreu verbleibts und ihr Wort haltet. Dagegen aber wirst du kein Weibslent finden, das den kein Schuft nennt, der hintnach eine vernehrn will, weil's ihm vertraut hat. Daß dein damalig Spiel 'n Einjak nicht wert war, das geb ich zu, und daß's dich späterhin ghörig greut habn mag, das will ich schon glauben.“

„Mein's wohl! Höllsakra, das war aber auch ein Einjak! Auf ein Wurf: Ehrlichkeit, d' schönst Lebenszeit, alls Eingewohnte und Eingelebte und kein Zurechtfinden mehr für später! Ja, machte man sich nur Gedanken zu derer Zeit, wo man mit allem Tun so flint bei der Hand is, mer überleget sich's wohl und ging nit blind jeden Weg, ohne z' wissen, wo er hinführt, und erst recht nit, wann mer davon wußt. So dumm tät ich heut nimmer. Wohl treff ich mit leeren Sack heim, aber dafür ist da was h'nein kommen.“ — Er legte den Finger an die Stirn. — „Jezt weiß ich, was ich weiß, und das selbe, was ich weiß, will ich auch ausnuzen.“

„Dann muß nix Guts sein, was du weißt, wann das erste, wozu dich's anstift, ein Schlechtigkeis is! So ein Gschheitheit kommt, noch so spät, doch allweil z' früh, und du hast mir damol, wie du dumm dreingangen bist, weitaus besser gfallen. Ist gleich alls um ein andere hergegangen, das muß ich mir doch gthehn: „Der Hoisel hat da recht'schaffen brav tan.“ Und das selbe Denken war mir nit unlieb, denn das is auch so ein Stückl Weiberzammhalten, daß sich keins möcht über ein schämen müssen, dem's einmal gut gwesen is; der eignen Ehr willn, hört mer nit gern, was ein'm ein ehmaligen Schak verleidt, und worüber ein'm d' Welt die Lieb zu ihm verdenken könnt.“

„Versteh, versteh schon“, grinste der Hoisel. „Is doch auch nur ein Schönmachen vor euch selber. Aber mich bekümmert nit, ob's eine freut oder reut, daß s' mir nachgrentt is.“

„Sag dös nit! So wie's war, daß's gwesen is, war's noch allweil so, daß du dir inwendig was hast drauf einbilden können. Mach du dir nit das einzig Fleckl, was d' weiß erhalten hast, auch noch schwarz! Wüßt ich, daß dich nur der leidige Faulteufel dazu treibt, ich saget, laß's sein, will ich dich halt derhalten, nit durch meiner Hand Arbeit, mit der richt ich nix mehr, aber mit mein Füßen, mit dö ich über Berg und Tal lauf.“

„Und denkst, 's ganz Jahr soll ich mit dir Mehlknochen freffen? Narrische Traudel! Du meinst's gut, aber ich mein's besser. Gegen dich hab ich gut z' machen, nit gegen sie. Laß du mich mein jekig Spiel spielen; sollst auch dein Teil davon haben.“

„Meinst du, ich möcht von ein Brot essen, wo ein kein Bißchen gsegnet is, sondern jeder verflucht? Meinst du, daß ich in Sack ein Groschen stecken möcht, an dem das bittere Augenwasser einer geängsteten Seel glanzet? Nie mein Lebtag! Was heißt du dein jekig Spiel? Im damaligen war Herz Trumpf und ehlich bleibt's es auch. Schlags du aber jezt Treffbus auf, 's Schwarzpeterblatt, die Spitzbubnarten, is das dein jekig Spiel, dann laß dir aber auch sagn, daß ich dir zutrau, du hast nit erst siebunzwanzig Jahr braucht, um auf solche Stückeln zu verfallen, und kein Meil Wegs her, so viel ihrer sein, um's z' überlegen, das is dir schon anghaft wie Unzieser 'm Zigeuner; Arbeitscheu war's, was dich forttrieb hat, und Arbeitscheu hat dich fern gehalten, und jezt, wo d' mittlerweile der unsaubere Bettler worden bist, vor dem d' Kinder erschrecken und d' Leut scheuen, jezt kommst heim, schlechter wie einer, der Nachtherberg bettelt, und den man in d' Scheun legen laßt, aus Furcht, er möcht ein'm s' sonst anzünden, ja, schlechter wie ein solchener, denn als was du fälschlicherweise gangen bist, als das kommst du jezt wahrweis heim, als Rauber, jawohl als Rauber, der ein's Messer ins Herz stoßt und drein umkehrt!“

Der Hoisel erhob sich vom Stuhle. „Traudel!“ schrie er zornig.

Sie war schon lang vom Schemel aufgestanden und trat jezt auf ihn zu. „Na, was gibst's?“

Hoisel sezte sich wieder nieder, betrachtete mit blinzelnden Augen die Botengängerin, wie sie da vor ihm stand, von Kopf bis zu Fuß, dann sagte er ruhig: „Mußt doch nit in ein'mfort alleinig reden, dalkete Traudel! Hör erst, dann red. Laß dir sagen, dann sag wieder. Was weißt denn du, wie ich wordn bin? Redst da die ganz Zeit her zu ein'm andern, wie ich einmal einer war, aber jezt nimmer bin. Für da am Ort bist du ein recht vernünftig Weibslent, wann du aber auch über Berg und Tal laufft und tagüber in hundert Stuben h'neintappst, so triffst doch überall auf dieselben Kreuzköpfln, wo keiner mit seine Gedanken übern Kirchturm h'nausreicht; wer damit bis zun Wetterhahn langt, halt sich schon für 'n Gscheitern, aber wie's in der Welt zugeht, das wüßt ihr allsamm nit. Schau du aber jahrlang mitten innen in einer großen Stadt dem Wesen und Treiben der Leut zu, wie die sich abbalgen und unter einander auffressen wie 's Getier im Wald, da leucht dir bald ein, leben und glücklich sein kann eins nur auf anderer Kosten! Willst mehr Glück als einer, muß ein andern das sein wegnehmen und zu dein'm dazuschlagen, willst's besser haben wie hundert, mußt's Hundernten abjagn, wie tausend Tausenden. So tun s' auch ohne Fragn und Bsinnen. Stuck auf Stuck, wie er's andern Leuten abzwingt, baut sich dort einer sein Haus auf, sieben Stock hoch wachsen s' oft aus der Erd, und je höher er's damit bringt, je mehr steht er in Ehr und Ansehn, fragt keins, wie viel dadurch ins Elend kommen sein. Die Frommen, was unsern Herrgott bitten, daß er ihnen d' Schelmstückln gsegnet, sein grad so brav wie die, die kein Teufel nach ihm fragn. Warum soll denn ich grad der Narr sein und dö's Zuschau'n nit nuzen und auch mein Vorteil wahrnehmen, wann's leicht sein kann? Du wirst sagen, es wär nit schön? Nit schön wär's, wirst halt sagen?“

\* **1. Kapselshützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs** (Kogler). Vom 9. bis 12. Oktober findet, wie bereits berichtet, das Eröffnungs-, Frei- und Jagdschießen statt. Beginn Samstag, 1 Uhr mittags. Offen für Schützen und Schützenfreunde. Der reich ausgestattete Gabentempel ist fertiggestellt und weist durchwegs herrliche Beste auf. Die modern eingerichtete Schießstätte befindet sich in der Mühlstraße, wo sieben Stände, darunter ein Stehbock, aufgestellt wurden. Die Anlage ist mit elektrischen Lichtsignalen ausgestattet.

\* **Kameradschaftsverein.** Durch die vielen erfolgten Neuaufnahmen in den Verein und die dadurch verursachten Durchführungen und Ergänzungen der Statuten konnten in letzter Zeit die regelmäßigen Monats-einzahlungen nicht eingehalten werden. Die nächste Einzahlung erfolgt bestimmt anlässlich der Ausrückung zu Allerheiligen.

\* **Wiedereröffnung des Löwentinos.** Mit Sonntag den 17. Oktober wird das Löwentino wiedereröffnet. Wir verweisen auf die im Inseratenteil, letzte Seite, erschienene Anzeige.

\* **Aufruf!** Eine in Waidhofen a. d. Ybbs befindliche Bücherei von 430 Bänden Geschichts- und Volkswirtschaftswerken ersten Ranges, vorzüglich erhalten, soll im Ganzen ehestens zum Verlaufe kommen. Der dafür geforderte Preis ist mäßig. Es besteht die Gefahr, daß diese Bücherei dem Eigentümer von irgend einem Händler um einen Spottpreis abgelockt und mit Wucherer Gewinn wieder verkauft wird. Die Bücherei als Ganzes unserer Stadt zu erhalten und weitesten Kreisen zugänglich zu machen, wird wohl bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht leicht möglich sein. Dagegen scheint ein anderer Weg gangbar zu sein. Wenn sich etwa 20 Männer fänden, von denen jeder einen Betrag von höchstens 100 Schilling erlegte, könnte die Bücherei erworben werden. Die Aufteilung unter die Beteiligten würde wohl am Zweckmäßigsten in der Weise erfolgen, daß aus dem Gesamtbestande so viele gleichwertige Gruppen gebildet werden, als sich Personen an der Aktion beteiligen und jedem Beteiligten eine Gruppe durch das Los zugewiesen wird. Da sonach ersichtlich sein muß, welche Bücher jeder Teilhaber erhalten hat, wäre auch der nachträgliche Austausch des einen oder anderen Werkes zwischen zwei Teilhabern leicht im Einverständnis durchzuführen. Es müßte doch selbstam zugehen, wenn sich nicht 19 oder 20 Männer finden sollten, die sich an dieser Aktion beteiligen. Anmeldungen werden möglichst bald an den öffentlichen Notar Doktor Riegler erbeten, in dessen Kanzlei auch das Bücherverzeichnis eingesehen werden kann.

\* **Gemeinderatssitzung vom 30. v. M.** Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Antrag des Stadtrates. Vizebürgermeister Dr. Puzer teilt mit, daß der Stadtrat lezhin beschlossen hat, Herrn Hofrat Vater Dr. Anselm Salzer, Gymnasialdirektor in Seitenstetten und gebürtiger Waidhofener für sein verdienstvolles Wirken anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages zum Ehrenbürger zu ernennen. Hofrat P. Anselm Salzer steht seit 1883, somit durch volle 43 Jahre im Schuldienste und hat sich auch wissenschaftlich hervorragend betätigt und wird dem Genannten durch diese Ehrung gewiß eine große Freude bereiten, weshalb er ersucht, dem Antrage zuzustimmen. G.-R. Nader erklärt namens der Großdeutschen, daß sie diesem Antrage mit Freuden zustimmen, da Hofrat Salzer nicht nur als ausgezeichnete Lehrer, Erzieher und Priester weit hin bekannt ist, sondern auch durch seine literarischen Werke sich einen

großen Ruf erworben hat, worauf dieser Antrag zur einstimmigen Annahme gelangt. — Dem Alexander Weisz wird, da die gefälligen Anforderungen vorhanden sind, die Zulassung der Aufnahme in den Heimatsverband gegeben. Anträge des Finanzausschusses: Referent Vizebürgermeister Puzer berichtet, daß der Rechnungsabluß vorchriftsmäßig durchgeführt, die Bücher und Belege geprüft und in Ordnung befunden wurden und keine Einwendung in der vorgesehenen Frist erhoben wurde. Er spricht den Beamten, insbesondere Herrn Rechnungsrat Hederle den Dank für die gewissenhafte Arbeit aus und ersucht, dies dem Rechnungsrat Hederle auch schriftlich auszufertigen und beantragt, den vorliegenden Rechnungsabluß zu genehmigen. Stadtrat Kotter beantragt, nachdem der Rechnungsabluß schon in mehreren Sitzungen durchgegangen wurde, nur die Hauptposten der einzelnen Gruppen mitzuteilen. Laut Bericht des Rechnungsrates Hederle beträgt der Kassarest im Berichtsjahre Sch. 53.489.66. Das Verwaltungsjahr 1925 hat eine Kassagebarung von Sch. 1.695.181.— Der Rechnungsabluß 1925 wird sodann einstimmig ohne Einwendung angenommen. Beschlußfassung über die Einhebung einer Gemeindeabgabe vom Aufwande für Vergnügungen. Vizebürgermeister Dr. Puzer referiert hierüber. Nach dem neuen Rahmengesetz verbleiben der Gemeinde sämtliche Einnahmen dieser Abgabe. Rechnungsrat Hederle verliest die neue Abgabenordnung. Stadtrat Kotter erklärt, daß seine Partei im Großen und Ganzen mit der

## Spezialhaus für feine Tuch- und Kleiderstoffe FERD. EDELMANN AMSTETTEN

Vorlage einverstanden sei, jedoch ihm der Gebührensatz für Tanzunterhaltungen um 10% zu hoch erscheine und er beantragt daher, die Abgabe für diese mit 40% festzusetzen, nachdem jetzt ohnehin die ganze Abgabe der Gemeinde verbleibt. Er verweist hierbei zum Beispiel auf die Eingänge im Vorjahre gegenüber den heurigen, die bis jetzt schon ein bedeutendes mehr betragen. Der Bürgermeister bemerkt dazu, daß als Abgabe in Wirklichkeit nicht 50%, sondern nur ein Drittel eingehoben wird. G.-R. Nader fragt an, wie hoch die Abgabe bei turnerischen Veranstaltungen ist. Rechnungsrat Hederle beantwortet diese Anfrage und erklärt, daß hierfür, wenn Eintritt eingehoben wird, 20% zu entrichten seien. Nach einer lebhaften Wechselrede wird der Antrag Kotter bei Stimmengleichheit mit der Entscheidung des Bürgermeisters abgelehnt, der Referentenantrag sodann angenommen. Wechselt nochmaliger Besprechung der folgenden Punkte wird eine Pause eingeschaltet. Die Sitzung wird um 1/211 Uhr nachts fortgesetzt. Festsetzung der Bestimmungen über die Verzinsung des Unternehmerkapitales der Elektrizitätswerke. Vizebürgermeister Dr. Puzer als Referent bringt folgenden Antrag ein und ersucht gleichzeitig um dessen Annahme. „Die seitens der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs geschaffenen und der protokollierten Firma „Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs“ überlassenen Investitionen, somit das der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs gehörige Unternehmerkapital per Schilling 2.700.000 ist der Stadtgemeinde zu verzinzen. Die Höhe der Verzinsung wird alljährlich durch Gemeinderats-

beschluß festgesetzt und darf nicht weniger als 2 1/4% betragen. Für die Betriebsjahre 1926 und 1927 wird die Verzinsung mit 2 1/4% festgesetzt. Die für das Betriebsjahr 1927 zu leistenden Zinsen sind der Stadtgemeinde in monatlichen Raten zu überweisen.“ Der Antrag wird ohne Wechselrede genehmigt und ebenso wird die Herabsetzung der Abgabe für Lichtstrom auf 6% angenommen. Antrag des Verwaltungsausschusses der städt. Elektrizitätswerke wegen Neuregelung der Lichtstrompreise. Hierüber berichtet der Obmann des Verwaltungsausschusses G.-R. Weninger, daß in einigen längeren Sitzungen über diese Angelegenheit eingehend beraten und nach reiflichen Erwägungen die Notwendigkeit einer Erhöhung erkannt wurde, daher der Antrag auf eine 80%ige Erhöhung der Lichtstrompreise einschließlich des Strombezuges für Privatbügeleisen, ab 1. Oktober l. J. gestellt wird. Er begründet diesen und weist darauf hin, daß diese Maßnahme die wirtschaftliche Lage der Unternehmung bedingt und spricht für die Annahme desselben. G.-R. Fritsch ergreift zu diesem Punkte das Wort. Er kann der Erhöhung nur dann beistimmen, wenn der nicht mehr zeitgerechte Tarif bis längstens 1. Jänner 1927 neu geregelt wird. Gemeinderat Weninger betont, daß die Strompreiserhöhung gleich um 80% nicht notwendig gewesen wäre, wenn die Bürgerlichen diese etappenweise durchgeführt hätten. Es wird auch gesprochen, die Großdeutschen hätten nur 60% beantragt und wenn Kotter noch Bürgermeister wäre, so wäre es dabei geblieben. G.-R. Fritsch erklärt, er müsse die alte Gemeindeverwaltung diesen Vorwürfen gegenüber in Schutz nehmen, denn eine solche Erhöhung war früher nicht notwendig. Vizebürgermeister Schilcher bespricht in längerer Ausführungen die Strompreiserhöhung und macht hierbei den bürgerlichen Parteien den Vorwurf, daß sie ehemals nicht die Niedermüller-Brauerei erworben haben. Er spricht für die 80% und sagt, wir wollen nicht zusammenbrechen, die heutigen Strompreise sind ja die niedrigsten von vielen Werken. Stadtrat Kotter entgegnet den Vorwürfen, die speziell auf die Großdeutschen gemünzt waren und erklärt, nicht die bürgerlichen Parteien haben eine Erhöhung der Strompreise seinerzeit verhindert, sondern die Sozialdemokraten. Er wollte seinerzeit eine 30%ige Erhöhung und wollte die 20%ige Umlage streichen. Die Bevölkerung von Waidhofen hätte nur 10% gezahlt. Auch wir sorgen ernstlich für den Gemeindehaushalt. Wir wollten ursprünglich nur eine 60%ige Erhöhung, sind aber dann auf 80% hinaufgegangen. Dr. Hanke weist die Angriffe des Vizebürgermeisters Schilcher, besonders seine Worte von „Freunderkundschaft“ scharf zurück und erwähnt, daß es einfach lächerlich sei, die Großdeutsche Volkspartei für die schlechten Mäße verantwortlich zu machen. Die Partei kann doch nicht hinter jeden Maß sein, dafür sei die Verantwortlichkeit verantwortlich, bezw. ihre Organe. G.-R. Dittrich beantragt, um zu einem Schluß zu kommen, die Anträge des G.-R. Fritsch dem Verwaltungsausschusse zur weiteren Beratung zuzuwenden. Der Bürgermeister läßt nun über den Antrag des Verwaltungsausschusses auf eine 80% Erhöhung des Strompreises abstimmen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Zur Neuregelung des Tarifes ergreift G.-R. Nader das Wort und sagt, es sei dies im Verwaltungsausschusse reiflich erwogen worden, jedoch sei dies bis 1. Jänner 1927 technisch nicht möglich. Die Tarifänderung sei eine neuerliche Strompreiserhöhung. Im vierteljahr die Bevölkerung zweimal in große Erregung zu setzen, ist eine starke Zumutung und wird berechtigten Unwillen erregen. Eine Neuregelung wird später sowieso einmal nötig sein, da

Traudel schüttelte den Kopf, zum Zeichen, daß sie nichts zu sagen habe.

„Ei mein“, fuhr Hoisel fort, „was frag aber ich nach 'm Schön? Ich frag nur nach 'm Nuhbarn. Schön is's mir nit vorkommen und kommt's mir nit vor. Wenn du aber so nebenstehst und meinst, jetzt und jetzt müßt der Uebermut der ein'n und der Jammer der andern zum Himmel schrein oder bis in d' Höll dringen, und doch niemals kein Zeit was davon merkt; wann du siehst, wie bis auf den Tag, wo' ein hinaustragn auf 'n Freit-hof, ob in hölzerner Truhe oder im blechernen Sarg, ein jeder sich unterwindt, was er will, und keiner fürcht, nit der Arme, daß ihm unter seiner Holzschachtel, noch der Reiche, daß ihm unter der blechern Bratpfann der Teu-zel ein Feuer aufzündt: da geht dir wohl ein Licht auf, daß gelebt gelebt is, daß das klein Eichtl Zeit ganz un-ter is, und daß wir uns um kein Herrgott und kein Teu-zel z' kümmern brauchen, wie sich kein Herrgott und kein Teu-zel um uns kümmern! Wann d' aber nachher betrachst, was 's Leben heißt, und was dran is, dann, mein liebe Traudel, sagst wohl wie ich: „Es zahlt sich nit aus, daß mer gut und brav is!““

Hätte sich nun Traudel recht eifrig um Gott und die Welt angenommen und ihm vom Lohne des Guten, der Strafe des Bösen und dergleichen mehr vorgerebet, er würde wahrscheinlich dazu das Maul breit gezogen haben, so aber trat sie an ihn heran und sagte: „Schau, Hoisel, dadrüber kann ich mit dir nit streiten, denn ich lang mit meine Gedanken nit einmal bis zum Wetter-hahn an der Kirchturmspiz“. Es mag sich ja alls so verhalten, wie du sa: mag gelebt gelebt, kein Herrgott und kein Teu-zel und am Leben nit drum noch dran sein, warum aber stell ich dann mein Sinn af'n Kopf, tu ein andern weh, daß mer gut g'schieht, wann 's selbe Gut-g'schehn nit einmal vorhalt und nach 'm klein winzig Eichtl Zeit alls mit einander vorbei is? Da strapazier ich mich nit erst, und zahlt sich auch nit aus, daß mer bö's und schlecht is!“

Der Hoisel schüttelte nachdenklich den Kopf, das war aber ein Zeichen der Zustimmung. Wie überraschend ihm auch diese Ergänzung seiner Weisheit kam, ebenso einleuchtend war sie für ihn, und das Kopfschütteln besagte nichts anderes als: „Nein, 's zahlt sich auch nit aus!“

Am andern Morgen war er aus der Gegend wieder verschwunden.

Monate waren ins Land gegangen, da wurde ein kleines zum Klosterhof gehöriges Grundstückchen eingezäunt, eine Hütte darauf erbaut, und als diese unter Dach gebracht worden war, sah mit einmal die Traudel als auf ihrem Eigen darauf. Nun wollten sich die Leute erinnern, daß vor nicht gar lang die Botengängerin ein mächtigen Papierpack auf den Hof gebracht habe, den sie nur der Bäuerin einhändigen wollte; kann wohl nichts anderes darin gewesen sein, als ein schwer Stück Geld aus der Lotterie! Ei, die Klosterhofbäuerin kennt sich aus. Wird so ein Glück lautbar, kommen alle Bettler und Borger von fern und nah und rennen einem die Türe ein, so hat sie es lieber verschwiegen und die alle-nige Traudel ins Vertrauen gezogen, und das Ver-heimlichen war so pfiffig und fündig wie die offenbare Wohlthat an der Alten barmherzig und christlich. Ja, die Klosterhofbäuerin ist halt in allen Stücken ein achtbares Weib, das weiß keiner anders.

Es ist wahr, die Leute sind neugierig, und wenn man ihnen über etwas nicht Rede stehen will, kommen sie darüber nicht zur Ruhe und lassen andere nicht zur Ruhe kommen, aber das muß man sagen, sobald sie sich einbilden, sie wären von selbst hinter die Sache gekom-men und wüßten so gut oder gar besser um selbe als der, den sie eigentlich angeht, dann achten sie mit lächelnder Großmut das Schweigen dessen, der ihnen ja doch nichts zu sagen hätte, als was sie ohnehin schon wissen; gelingt es, sie zu diesem lebhaften Spiele der Einbildungskraft anzuregen, so ist man auch aller Fragen ledig. Nun, der Klosterhofbäuerin war das gelungen, durch den mäch-

tigen Papierpack, den sie sich von der Traudel unter großem Wichtiggetue zutragen ließ, und der nicht wert-voller war, wie bedrucktes Papier eben ist, worüber ver-schiedene Ansichten herrschen; doch in der Leute Augen erklärte der Gewinn die Großmut gegen die Botengän-gerin, und alle die Heimlichkeit bürgte für den Gewinn.

In der Hütte, die also, ganz ohne Frage, der Traudel gehörte, spricht alle Sonntags ein Mann zu, den man aber auch manchmal unter der Woche mit der Kraxe auf dem Rücken dort vorbeigehen sieht; findet er die Türe zu und die Fenster verhangen, dann zieht er we-ter, trifft er aber die Botengängerin daheim, dann fragt er nach, wie es ihr gehe und ob er ihr nicht etwa einen gar schweren Pack irgendwohin tragen könne; für einen sol-chen Ausnahmefall macht er sich auch in derselben Ge-gend zu schaffen, für gewöhnlich sucht er im benachbarten Kreise sein Brot. Der Mann ist der Hoisel, der sich auch auf die Botengängerei verlegt hat, die seinem an-gewohnten unsteten Wesen am besten zuzagt, und da er so hübsch Vergnügen und Geschäft zu vereinen wußte, so nimmt ihm niemand die Stromerei, die er Erwerbes halber treibt, übel; nur, daß er eine andere Angewöh-nung nicht los werden kann, finden die Leute an ihm auszusehen, er zieht nämlich noch immer gar zu gern vor jedem, der ihm in den Weg läuft, die Kappe; geschähe es aus Artigkeit, so möchte ihm das niemand verdenken, er aber denkt wohl, Grüßen ist Höflichkeit und Danken ist Schuldigkeit und die hätte er, weil er ein armer Mensch ist, der das Seine braucht, immer lieber gleich bar heraus.

Traudel versuchte es oftmals, ihn davon abzubrin-gen, sie rechnete ihm die Einbuße vor, die er dadurch in der Leute Meinung erlitte, und die wenigen Kreuzer nach, die er damit gewönne, und meinte, daß sich auch das nicht auszahle, er aber setzte die feste Ueberzeugung dagegen, wenn sich irgend etwas auf der Welt auszahle, so wäre es eben das — Betteln!

man vom Kerzenmaß zum Wattverbrauch übergehen wird. Für eine Regelung ohne Festsetzung eines Zeitpunktes spricht auch Gemeinderat Dittrich. Es werden sodann die Anträge mit 14 Stimmen gegen 11 abgelehnt und ohne Terminisierung dem Verwaltungsausschusse zugewiesen. Ein weiterer Antrag des G. R. Friz, die Kriegsakten von 1914—1918 zu sammeln, wird dem Stadtrate zugewiesen, gleichfalls eine Anregung des G. R. Dittrich, das städtische Archiv wieder in Stand zu setzen. Es folgt sodann eine vertrauliche Sitzung.

\* **Einlagenausweis.** Bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wurden im Monat September von 466 Parteien Sch. 135.098.41 eingelegt und von 296 Parteien Sch. 128.102.94 behoben. Einlagenzuwachs Sch. 6.995.47. Gesamteinlagenstand Schilling 2.858.795.49. Einlagenzuwachs vom 1. Jänner bis 30. September l. J. Sch. 525.308.64. Stand der Scheckeinlagen Sch. 693.971.44.

\* **Selbstmordversuch.** Einen Aufsehen erregenden Selbstmordversuch hat der hier beschäftigt gewesene E. N. am 5. d. M. verübt. Um 1/8 Uhr abends hörten Bewohner der an der Ybbs gelegenen Häuser unterhalb der Zeller Hochbrücke plötzlich einen lauten Klatsch im Wasser, der vom Aufschlagen eines Körpers, der aus großer Höhe herunterstürzte, herrührte und bemerkten dann auch, daß in der Flussmitte ein Mann gegen das Lehrwerfstättenwehr schwimme und um Hilfe rief. Dem Anschein nach trieb die Strömung den Mann, dessen Rufe, als er heiläufig gegenüber dem Portierhause der Lehrwerfstätte war, aufhörten, an das Wehr an und galt er als verloren, da es infolge der herrschenden Dunkelheit unmöglich war, ohne Gefahr Rettungsversuche zu unternehmen. Es wurde versucht, mit Reflexlampen den Wasserspiegel abzuleuchten, doch waren die Lichtkegel zu schwach, um bei der Breite des Flusses etwas erkennen zu können. Da übrigens auch keine Zille zur Verfügung stand, konnte mit der Suche nach dem vermutlich schon Ertrunkenen nicht begonnen, sondern mußte diese für den Anbruch des Tages verschoben werden. Nach etwa 2 Stunden, als noch die Leute von der Brücke und den Ufern aus den Vorfall aufregt besprachen, kamen Angehörige des vermeintlich Ertrunkenen mit der Nachricht, daß derselbe zu Hause im Bette liege. Es hat ihm wahrscheinlich die Kälte und Kälte des Ybbswassers nicht recht behagt und den Entschluß gefaßt, ans Ufer zu schwimmen, von wo er sich unbemerkt eiligst entfernte und nach Hause lief. Der junge Mann zeigte Spuren von Verwirrtheit, die auch die Veranlassung zu seinem Sprung ins Wasser gewesen sein dürfte.

\* **Neuer Fahrplan.** Der Winterfahrplan der Strecken Amstetten—Waidhofen a. d. Y.—Kleinreißling, Waidhofen a. d. Ybbs—Kienberg-Gaming—Pöchlarn, Waidhofen—Ybbsitz mit Anschlüssen nach allen Richtungen ist erschienen und in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zum Preise von 20 Groschen auf Papier und 1 Schilling auf Karton zu haben.

\* **Was die Wetterpropheten über den Oktober sagen.** Im allgemeinen ein schöner, warmer Herbstmonat, trocken, um die Monatsmitte herum sehr warm, nur die letzten Tage unfreundlich und kalt. A. Breiskorn, Stöckerau, stellt folgende Prognose: Anfangs unbeständig und regnerisch, besonders am 3. starker Regen, Wind und kalt, in den Bergen Schnee. Die Zeit um den 6. bringt mildes, nebligtes, stellenweise vielleicht noch regnerisches Wetter. Anschließend folgt schönes, warmes und trockenes Herbstwetter mit nächtlicher Abkühlung bis gegen den 20. Kleine Störungen sind um den 10., 13. und 16. möglich. Um den 21. stürmisch, zeitweise regnerisch und kalt. Hierauf steigende Temperatur und schön bis um den 25. Dann folgt kaltes, veränderliches, windiges Wetter. Besonders unfreundlich am 28. und 30. mit Regen oder Schnee.

\* **Verhaftungen.** Der vom Polizeiamte St. Pölten wegen Betrug kurrendierte David B. wurde am 6. ds. von der Sicherheitswache hier verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. — Am gleichen Tage wurde der Schmiedgehilfe Franz M. aus Lunz, der vor einigen Tagen in einem Gasthause zechte und sich, ohne zu bezahlen, heimlich entfernte, wegen Zechprellerei angehalten. — Gegen die hier wohnhafte Theresia S. ergab sich der dringende Verdacht, daß sie nach §144, St.-G., verbotene Eingriffe vornehme und durch einen solchen in einem Falle eine lebensgefährliche Erkrankung einer von ihr behandelten herbeigeführt haben soll. Es erfolgte daher die Verhaftung der S.

\* **Diebstahl.** Ein etwa 30-jähriger Mann, mittelgroß, mit grauem, vermutlich Steireranzug und Steirerhut, hat am 4. ds. abends in einem Geschäft, wo er kleine Einkäufe machte, in einem Augenblick, als der Geschäftsinhaber sich zur Auslage wandte, um den verlangten Gegenstand aus derselben herauszunehmen, aus der Geldlade des Verkaufspultes eine 10 Schilling-Note gestohlen. Als der Diebstahl bemerkt wurde, war der Mann, der vermutlich auch als sogenannter „Chilfener“ (Betrüger beim Geldwechseln) sich betätigt, verschwunden.

\* **Verbotene Rückkehr.** Der Hilfsarbeiter Josef Deibler, welcher für immer aus dem Stadtgebiete abgeschafft ist, und kaum daß er eine Strafe wegen Reversion verbüßt hat, immer wieder das Stadtgebiet betritt, wurde in der Nacht zum Sonntag um 1/12 abermals wegen verbotener Rückkehr verhaftet. Unterhalb der Zellerbrücke war eine Kauferei im Gange, die übte eine solche Anziehungskraft auf ihn aus, daß er von Zell herüberkam und sich an der Balgerei beteiligen wollte, dabei aber verhaftet wurde.

\* **Falsche 5 Schilling-Noten.** In den letzten Tagen sind die ersten Fälschungen der Noten zu 5 Schilling aufgetaucht. Sie sind dadurch hergestellt, daß in Kombination mit Handzeichnung photographische Negative angefertigt wurden, mit denen die Fälscher die Kopien der beiden Notenseiten in grüner Farbe erzeugten. Die violetten Streifen in der Mitte sind durch Uebermalen hergestellt. Die Ausführung des Kopfes und der anderen Teile der Note ist äußerst mangelhaft und verschwommen. Das Notenbild ist zudem etwas kleiner; die Farbe der Serie und Nummer ist statt rot grün.

\* **Bauloje, Em. 1926.** Wir machen unsere Leser auf das heutige Inserat auf der letzten Seite aufmerksam, worin das alte und bekannte Wiedner Wechselhaus, Wien, 4., Wiedner Hauptstraße 20 (Paulanerhof) die neuen Bauloje zu sehr billigen und bequemen Ratenzahlungen empfiehlt.

**Tüchtige Wollhätlerinnen** werden beschäftigt. Reichenausstraße 6 2713

\* **Windhag.** Am Gute „Kranerwitten“ ist am Montag den 4. Oktober der Ausnehmer Herr Josef Latschbacher im 80. Lebensjahre gestorben.

\* **Ybbsitz.** (Operettenabend des Männergesangvereines „Sängerkränzchen“.) Unser Männergesangverein „Sängerkränzchen“ bringt am Samstag den 16. und Sonntag den 17. Oktober d. J. seine erste Operette „Winzerliesel“ zur Aufführung. Die herrlichen Melodien dieser Operette sind so recht geeignet, von unserer langesprohen Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen zu werden. Die äußerst sinnreiche Handlung des Stückes, die gute Besetzung der einzelnen Rollen, die Mitwirkung der Mehrzahl des Frauen- wie des Männerchores als Winzervolk, die herrlichen Lieder mit Begleitung des vollen Hausorchesters lassen einen äußerst genussreichen Abend erwarten. Unser Gesangverein hofft daher an beiden Abenden auf einen recht zahlreichen Besuch, umso mehr, als in der „Winzerliesel“ durch die abwechslungsreiche Handlung der Sprecherrollen die Theaterfreunde, wie auch durch die herrlichen Melodien dieser Operette die Sanges- und Musikfreunde voll auf ihre Rechnung kommen werden.

\* **Hollenstein.** (Uraniafilm.) Das Brandstetter-Kino hat am 6. Oktober wieder eine Reihe der schönsten und größten Urania-Kulturfilme eröffnet mit der Aufführung des Reisesfilms „Die Schweiz“, des stammverwandten Landes Wilhelm Tells. So wie dieser prächtige Film kommt nun jeden zweiten Mittwoch ein Uraniafilm zur Aufführung, welche Kulturfilme nicht nur uns in unterhaltender Weise ferne Länder und Völker, abenteuerliche Reisen und Wunder der Natur, die wir vielleicht sonst niemals wieder Gelegenheit haben werden zu sehen, auf die Leinwand zaubern, sondern es sind auch ganz hervorragende Lehrbeispiele für unsere Schuljugend, für welche nachmittags um 1 Uhr zu sehr ermäßigten Preisen eine Schülervorstellung gegeben wird. Herr Brandstetter hat in dankenswerter Weise den Preis für die Nachmittagsvorstellung so niedrig

### Ein Abend im Reiche der heiteren Kunst.

Wenn der holden Muse der sonnige Knabe Frohsinn zur Seite wandelt, öffnet sie am leichtesten aller Menschen Herzen und kleidet sie in das Gewand heiterer Tanzweisen, wie sie Lanner und Strauß erfunden, dann trägt sie sie himmelwärts, aller Harm ist versunken und im seligen Vergessen schwingt die Seele sich in jene reinen Regionen, wohin kein irdisches Leid mehr reicht. Diese Wirkung der heiteren Kunst an sich zu erleben konnte jedermann erproben, der sich den Genuß des Konzertes der „Wiener Triovereinigung“ gönnnte. Wie ein Gruß aus längst vergangenen besseren Tagen drangen die Weisen ins Innerste, an Jahren so alt und doch von so unverwüthlicher Lebenskraft, daß sie wie ein Wunder anmuten und wie ein kräftiger Zauber wirken. Herrn Kapellmeisters Behm glückliche Hand hat einen Strauß farbenprächtiger Blüten gewunden, uns eine Fruchtschale köstlicher Früchte, gereicht in der Sonne des Frohsinns, gereicht, an deren süßem Dufte jeglicher sich berauschte. Fein und zierlich grüßten uns die Musenfinder der alten Meister, voll impulsiver Gewalt aber packten uns die köstlichen Weisen Lanners, Straußens und Genossen. Die heitere Muse, die ihr volles Füllhorn über viele Glückliche leerte, erschien aber als rechte Freudenspenderin nicht allein, ihr gesellte sich glücklich gepaart die Kunst der vermittelnden Künstler; ihrer vornehmen Lösung der gestellten schweren Aufgabe gebührte der flüchtige Lohn des Augenblicks und der nachhaltende der dankbaren Erinnerung. Mochten wohl unter dem Donner des Beifalls die Herzen der Künstler freudig erzittern, so mögen diese Zeilen als bescheidenes Denkblatt in ihrer Künstlerchronik ein stilles Plätzchen finden. Fräulein Erna Lamatsch, die Geigerin, erfreute alle ihre alten Freunde wieder durch ihr entzückendes Spiel und riß die neuen durch ihre feine Kunst zur Bewunderung hin. Der Stamm ihrer Würdiger weiß ihre bescheidene Art wie ihr solides Können gleich zu schätzen, das sich mehr in den feinen Tonpoesien, aus denen eine echte Künstlerseele spricht, als in den virtuosen Paradestückchen, die mehr blenden als erwärmen, erfüllt. Was sie in Dittersdorfs „Tanz“, Dagens „Der Kukud“ und Straußens „Lied“ aus „Der Zigeunerbaron“ den Hörern schenkte, war mit Herrn

angepflegt, daß es möglich ist, durch Unterstützung des Ortschulrates die lehrreichsten Filme den armen Kindern umsonst zugänglich zu machen. Die Abendvorstellungen mit Musik finden um 8 Uhr abends statt. Als weitere Uraniafilme folgen: Am 20. Oktober „Der blaue Golf“ (Neapel), am 3. November „Das Blumenwunder“, am 17. November „Die Biene Maya und ihre Abenteuer“, am 1. Dezember „Mont Blanc“, am 8. Dezember „Südtirol“, am 15. Dezember „Arbeiter-Olympiade 1925“, am 12. Jänner „Als Kuli ins verbotene Land“, am 16. Jänner „Die Besteigung des Kilimandscharo“, am 9. Feber „Der Amazonasstrom“. Alle diese Filme haben schöne Beigaben entweder belustigenden oder auch belehrenden Inhaltes, wie z. B. Pflege des Ackerbodens, der Traktor in der Landwirtschaft und dergleichen. Gleichzeitig wird jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß das Brandstetter-Kino am 17. Oktober, dem Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, den großartigen deutschen, größten Film der Gegenwart bringt: „Bismarck“ und als Beigabe: „Das deutsche Bundesturnfest 1926 in Wien“. Versäume niemand diese seltene Gelegenheit, beide hervorragend schöne Filme an einem Abend zu sehen.

### Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs.

**Landwirtschaftlicher Fortbildungskurs in Ybbsitz** im Winter 1926/27 für Bauernsöhne und landwirtschaftl. Knechte. Tüchtige Lehrkräfte wurden dazu gewonnen und wird erwartet, daß die Bauernburischen recht zahlreich teilnehmen.

**Vollversammlung der Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs.** Bei der am 27. September stattgefundenen Vollversammlung waren sämtliche Kammerräte und als Gäste Herr Sektionsrat Dr. Stenglin von der Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Herr Landesammerrat Ludwig Fahrnberger aus Götting, Herr Oberverwalter Waltenberger des Lagerhauses Amstetten, Herr Oberinspektor Deser und die Inspektoren Huster und Ekl von der n.-ö. Brandschadenversicherung, von der Landwirtschaftsbrankenkasse Herr Inspektor Hubelik anwesend. Nach der Begrüßung durch den Obmann erstattete Herr Waltenberger ein kurzes Referat über die Gründung einer Filiale des Lagerhauses Amstetten in Waidhofen a. d. Ybbs. Die Gründung wird einstimmig beschlossen. Betreffs verschiedener Schwierigkeiten gegenüber der Landwirtschaftsbrankenkasse gibt Herr Hubelik Aufklärung und verschafft Abhilfe. Herr Oberinspektor Deser gibt bezüglich richtiger Aufnahme der Versicherungsanträge wertvolle Aufklärung und bekräftigt die Schadenliquidierung. Herr Landesammerrat Fahrnberger empfiehlt die n.-ö. Brandschadenversicherung als Standesversicherung für die Landwirte. Da im heurigen Sommer durch den lange anhaltenden Regen die Ernte schwer geschädigt wurde und auch für Vieh fast keine Absatzmöglichkeit ist und wenn, dann nur zu allerniedrigstem Preis, wird die Finanz-Landesdirektion um Steuernachlaß für das letzte Quartal 1926 erucht und die Landeslandwirtschaftskammer um Befürwortung gebeten. Betreffs der

Kapellmeisters Behm Begleitung eine Glatzleistung wie aus einem Gusse. Lange noch wird man daran sich ergötzen können. Fräulein Pachmann, die Sängerin, von ihrem ersten Auftreten hier noch nicht vergessen, konnte ihrem wohlverdienten Lorbeerkranz von einst neue glänzende Blätter einflechten. Strahlen gleich ihre Stimmittel, an denen man noch die Nachwehen einer schweren Krankheit verspürte, nicht in Fülle und verführerischem Glanze, so entzückte sie doch durch ihren vorbildlich feinen Vortrag, der in Verbindung mit einem meisterlichen Mienenspiele aus jedem Liedchen ein so lebenswühendes, plastisches Gebilde macht, hier ein Lichtpünktchen, dort ein Schattenfrüchlein ansetzt, nie und nirgends die feine Grenze zur Uebertreibung überschreitet, daß man des Zuhörens nicht müde, wohl aber ihres Singens Ende leid wird. Herr Kapellmeister Behm, der Begleiter, der den Löwenanteil des Programmes zu bewältigen hatte, war auch diesmal ganz Künstler, der sich weise zu beschränken versteht, wo er zu dienen hat und dort kräftig zupackt, wo sein Instrument vom Diener zum Herrn wird. Sein Solopiel zeugte wieder von achtungsgebietendem Können, seine Kunst überhaupt bewies er als Nachschöpfer in seiner „Paraphrase über heitere Motive“ und in den schönen Bearbeitungen der vorgetragenen Stücke. Auch kein Neuling im Reiche des Humors, ließ er die heitere Seite seiner Kunst in dem Scherze, wie das feine Volkslied „Ich hatt' einen Kameraden“ im Stile verschiedener Tondichter sich darstellen läßt, auf die Hörer wirken. Als besondere Ueberraschung zeigte er darin die schwere Kunst, zwei verschiedene — auch rhythmisch sich fern stehende — Themen zu einem schönen Tongebilde zu verschmelzen. Das war für viele gewiß etwas Neues, Ungeahntes, denn wenige unter uns sind es, die sich an der Kunst der Großen erfreuen können. Das ehrlich gerühmte „Trio“, das in seiner Heimat wie in der fern Fremde seine Kunst in Ehren bewiesen hat, ist auch für uns ein liebgewordener Wandelstern geworden, das in periodischer Wiederkehr mit heller, warmer Flamme in die kalte Nacht unserer Kleinstadt-Verlassenheit hineinleuchtet und uns einen Lichtstrahl der wahren Kunst spendet. Möge noch recht oft das stille, reine Licht erster wie heiterer Kunst uns durch seine Sendung leuchten und immer so viel Freude bereiten, wie der Stilabend am 2. Oktober um sich verbreitet! fg.

paußalierten Unfallversicherung der Landwirte wird die Unfallversicherungsanstalt ersucht, den Gerichtsbezirk Waidhofen a. Y. in die 3. Gruppe zu nehmen, anstatt in die 2. Gruppe, da auch Gaming, wofelbst die gleichen Verhältnisse wie für Waidhofen in Betracht kommen, in der 3. Gruppe ist. Da die Aufteilung des Bezirkes Waidhofen zur Wasenmeisterei Seitenstetten und Gaming undurchführbar ist, wird nach längerer Wechselrede beschlossen, wenn möglich im Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs eine Wasenmeisterei zu errichten und verspricht Herr Sektionsrat Dr. Stenglin das größte Entgegenkommen der Bezirkshauptmannschaft Amstetten. Die Abhaltung eines Kammertages in Waidhofen wird beschlossen und die Landeslandwirtschaftskammer um drei Referenten ersucht.

**Kurse zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge.** Kursleiter Herr Dekonomierat Kroneder oder ein Baumwärter. In Ybbsitz am 11. Oktober; in Hollenstein am 12. Oktober; in Zell-Argberg am 13. Oktober; in Waidhofen, Landgemeinde am 14. Oktober; in St. Leonhard am Wald am 15. Oktober; in Sonntagberg am 16. Oktober; in Althartsberg und Windhag am 17. Oktober 1926. Näheres die Plakate in den Gemeinden. Bei der Wichtigkeit dieser Aktion ist eine zahlreiche Teilnahme erwünscht. Teilnahme kostenlos.

Ignaz Wühler, Obmann.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— **Großdeutscher Sprechabend.** Am Dienstag den 12. Oktober findet um 8 Uhr im Weinüberl der Bahnhofsgastwirtschaft ein Sprechabend der Großdeutschen Volkspartei statt, zu dem alle Parteimitglieder herzlich eingeladen sind. Die Sprechabende werden nun nach der Urlaubszeit wieder regelmäßig abgehalten.

— **Deutscher Turnverein.** Samstag den 9. d. M. um 8 Uhr abends Monatsversammlung im Vereinsheim (Jul. Hofmann). — Sonntag den 10. d. M. Turngang aller Abteilungen nach Grein; Besichtigung der Greinburg. Abmarsch 7 Uhr früh von der Schulwiese, Wanderwart: Franz Kerschbaumer. Lieberbühler mitnehmen. — Zum Turnhallenbau: Der Bauplatz hat durch weiteren Grundzukauf nunmehr das Ausmaß von rund 9000 Geviertmetern erreicht.

— **A. S. Automobilklub.** Am Sonntag den 10. Oktober 1926, nachmittags 1 Uhr findet auf der Trabrennbahn zu St. Pölten ein Motorradrennen statt. Bei diesem Rennen wird auch das Klubmeisterchaftsfahren über 50 Runden gefahren, außerdem sind auch drei Radrennen eingeschaltet.

**Vorschuß- und Sparverein r. G. m. b. H. zu Amstetten**

Klosterstraße 2, Tel. 8.99. Vorschußparaffenskonto 72.330. Täglich von 8 bis 1/2 12 und 2 bis 4 Uhr offen, nur Samstag und Sonntag nachm. und an Feiertagen geschlossen.

**Zinsen dermalen 6 und 7 Prozent.**

Kontokorrentverkehr; Darlehen mit Gutsteher, Pfand, Grundbuch (Rangordnung, Pfandrecht, Hypothek) oder Gehaltsvoormerkung. Zinsfußschreibung Jänner und Juli. Auskünfte kostenlos. Überweisungen ins Ausland werden auch vollzogen. 2367

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** (Ausschußsitzung.) Am Samstag den 9. Oktober, 7 Uhr abends, findet im Gasthaus Kiermaier eine Ausschusssitzung statt. Nachher Regelabend. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Zutritt haben auch Mitglieder, welche nicht im Ausschuss sind.

— **Freiwillige Feuerwehr Amstetten (Stadt).** Samstag den 9. d. M., 1/2 6 Uhr abends, findet die diesjährige Schulübung am Hauptplatz statt.

— **Todesfall.** Ganz unerwartet schnell starb die Schulschwester M. Lilia Kramer der Klosterschule in Amstetten im Alter von 35 Jahren. Schwester Lilia wirkte 14 Jahre im Dienste der Jugendzucht und im 15. Jahre ihrer Ordensprofess. Die teure Tote war eine tüchtige Schulschwester und von den Schülerinnen, deren Eltern und allen Mitschwestern der Kongregation vom 3. D. St. Fr. Ser. des Mutterhauses Judenau hoch geachtet. Eine ganz kurze Krankheit ging dem Tod voraus. Die Verstorbene war eine geborene Krammer aus Reims bei St. Valentin. Das am Sonntag den 3. Oktober in Amstetten stattgefunden Leichenbegängnis gab Zeugnis von der aufrichtigen Liebe und Wertschätzung der Toten. Knaben und Mädchen sämtlicher Volks- und Bürgerschulen der Stadt Amstetten mit dem Lehrkörper, der christlichdeutsche Turnverein, Jugendbund, Kameradschaftsverein, christliche Arbeiterverein, der Verein christl. Eisenbahner u. v. a. m. beteiligten sich an dem Begräbnis. Eine mehrtausendköpfige Schar von Trauergästen schloß sich dem Trauerzuge an. Auch die Spitzen der Behörden waren zahlreich vertreten und zwar Hofrat Dr. Willfort, Leiter der Bezirkshauptmannschaft Amstetten, die Gemeindevertretung mit Vizebürgermeister und Landtagsabg. Herrn Hans Höfler, Bezirksschulinspektor Regierungsrat Herr Pelzl, sowie Vertreter anderer Behörden und Ämter. Der Leichenzug bewegte sich von der Klosterkirche, wofelbst die Verstorbene aufgebahrt war, durch die Rathausstraße über den Hauptplatz, Wienerstraße und zurück über den Hauptplatz durch die Kirchenstraße zur Stadtpfarrkirche, wo die zweite feierliche Einsegnung vollzogen wurde. Den Kondukt führte Konfessorialrat Stadtpfarrer Herr Heimel unter Assistenz von sieben Geistlichen. Am offenen Grabe widmete Kooperator Herr Hiebl der allzufrüh Verstorbenen einen tiefergreifenden Nachruf, wo er all die Verdienste hervorhob. Dieser Rede schloß sich eine ebenfalls rührende Grabrede des Herrn Bezirksschulinspektors Regierungsrat Pelzl an, in der er im

**Pelzwaren** Speziallager  
**Damen-Mäntel** letzte Neuheiten  
**Herren-Raglans** feinste Ausführung  
 Tuch- u. Modewarenhaus Johann Schindler, Amstetten  
 Wienerstraße 29

Namen des Lehrkörpers und der gesamten Schuljugend von der teuren Toten Abschied nahm. Kein Auge blieb tränenleer. Erst gegen 5 Uhr abends war die Trauerfeier beendet.

— **Umbau des Wehres des Elektrizitätswerkes der Stadtgemeinde Amstetten.** Seit mehreren Jahren machte die Austiefung des Sturzbettes unterhalb des Wehres bedenkliche Fortschritte und es zeigte sich, daß nicht nur die früher eingebrachten Schutzbauten fast zur Gänze vernichtet waren, sondern daß auch erhebliche Unterwäsungen des Wehrabschubbodens eingetreten sind. Um die Schäden zu beheben und gleichzeitig für alle Zukunft ähnliche Beschädigungen des Wehres zu verhindern, wird derzeit ein solksicherer Sturzboden nach Patent Pfleischinger-Läufer eingebaut. Die Wirkungsweise dieses Sturzbodens besteht darin, daß er nicht nur Austiefungen der Flußsohle unterhalb eines Wehres, hervorgerufen durch die Wucht des darüberfallenden Wassers, vermeidet, sondern auch das vom Flusse mitgeführte Geschiebe unterhalb des Wehres zur Ablagerung bringt und dadurch eine Sicherung des Bestandes der Wehranlage herbeiführt. Gleichzeitig wird auch der bestehende 60 Zentimeter hohe Bretterauflatz auf dem Wehre durch ein hydraulisch-automatisches Dachwehr von 1 Meter Höhe ersetzt. Diese Maßnahme bringt dem Werke durch Erhöhung des Nettogefälles einen Kraftgewinn von etwa 70 Pferdekraften. Das Dachwehr ermöglicht aber auch andererseits eine klaglose Abfuhr des Hochwassers dadurch, daß es sich bei herankommenden Hochwässern selbsttätig niederlegt und den Wassermengen den Durchtritt beim Wehre gestattet. Hiedurch werden Ueberflchwemmungen der oberhalb liegenden Grundstücke durch plötsliches Anschwellen des Ybbsflusses vermieden. Ein sehr lehrreiches und anschauliches Modell eines Dachwehres und eines solksichereren Sturzbodens ist nebst Lichtbildern von ausgeführten Anlagen derzeit in einem Schaufenster der alten Stadtpothete „zum guten Hirten“ am Hauptplatz zu sehen.

— **Gasthauseröffnung.** Den Ehegatten Christine und Josef Lehner wurde, nachdem Herr Josef Lehner ein Krieginvalide ist, außerdem eine minder gutgehende Trafik innehat, eine neue Gasthauskonzession und zwar in dem Stadtteile von Amstetten, welcher die Benennung „Invalidenstadt“ hat, verliehen. Nun ist der Gasthausbau fertiggestellt und hatten die Ehegatten Lehner am Sonntag den 3. ds. die Eröffnungsfeier, verbunden mit Garten-Konzert veranstaltet. Der Besuch war der denkbar beste, die Bitterung geradezu herrlich und darnach angetan, daß dem edlen Gerstenbräu und noch edlerem Nebenfaß ordentlich zugesprochen werden konnte. Die Arbeiterkapelle sorgte für den musikalischen Teil. Reges Leben und Treiben konnte man schon in den frühen Nachmittagsstunden wahrnehmen, welches bis zur Sperrstunde anhielt. Die neuen biedereren Wirtsleute gaben dem neu errichteten Gasthause den schönen Namen „zur Linde“ und wird nunmehr Amstetten gewiß fürderhin gerne den Lindenwirt und die Lindenwirtin zur Einnahme eines „guten Tropfen“ aufsuchen, dies umsomehr, als ein herrlicher Promenadeweg zu dieser neuen Gaststätte führt.

— **Verstorbene.** Robert Kaffetzeder, Lehrling, Krankenhaus. — Schwester Maria Lilia Kramer, 34 Jahre, Typhus. — Leopold Echl, Hilfsarbeiter, 19 Jahre, eitrige Bauchfellentzündung. — Maria Wiesmüller, Pensionistengattin, 63 Jahre, Typhus. — Anton Schmol, Heizer, 54 Jahre, Blasenkrebs.

**Emmerich Kronfellner**

Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Chinasilberwaren, Optik 2205

Verlangen Sie Preisliste! Amstetten, Rathausstraße Nr. 10 Verlangen Sie Preisliste!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes, der uns durch das Ableben unseres unvergeßlichen Gatten, bezw. Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Herrn

**Alexander Mitterhuber**

Gasthaus- und Fleischhauereibesitzer

betroffen hat, sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die schönen Kranz- und Blumenspenden sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse. Göstling, am 7. Oktober 1926.

Familie Mitterhuber.

— **Fahrraddiebstahl.** Im Laufe der vorigen Woche wurde dem Elektrotechniker Herrn Otto Feller sein Fahrrad, welches er im Hofe des Hauses Schulstraße 22 stehen hatte, von bisher unbekanntem Tätern gestohlen. Das Rad, Marke „Kosmos“ Nr. 57491, hat langen, schwarzlackierten Rahmen, der vorne bei der Lenkstange hart gelötet ist, schwarze Felgen mit gläublich grünen Streifen, mächtig aufwärtsgebogene Lenkstange, franz. Cablemäntel, vorne und rückwärts Kotschützer, kleinen Gepäckträger, dunkelbraune Werkzeugtasche, durchbrochene Antriebscheibe und einen Torpedoreifenlauf mit Rücktritt. Wert 150 Schilling. Die Ausforschung der Täter wurde eingeleitet. Zweckdienliche Angaben wollen dem Polizeiamte mitgeteilt werden.

— **Obstdiebstahl.** In der Nacht zum 6. Oktober l. J. wurde dem Herrn Bürgermeister Ludwig Resch aus seinem Garten fast sämtliches Spalierobst (Birnen) im beiläufigen Werte von 140 Schilling von unbekanntem Tätern gestohlen. Wie nach den vorhandenen Fußspuren zu schließen ist, durften zwei Diebe am Handwerk gewesen sein und das gestohlene Obst in Rucksäcken fortgebracht haben. Zweckdienliche Anaben, welche auf die Spur der Täter führen, wollen dem Polizeiamte angezeigt werden.

— **Zeiners Weltpanorama,** Burgfriedstraße 14. Vom 13. bis 17. ds. wird in wohlgelungenen Aufnahmen Newyork, die größte Handelsstadt Amerikas, vorgeführt. Die prachtvollen, palastähnlichen Wohngebäude, die schönen Kirchen und die zahlreichen großartigen öffentlichen Gebäude erregen unser Staunen und unsere Bewunderung. Die Besichtigung dieser Folge kann jedermann bestens anempfohlen werden.

— **Original Lehners** Delikatess-Bierbrot und Bierstangen sind tatsächlich eine Delikatesse.

— **Schaffensfeld bei Amstetten.** (Weinlesefest.) Ein alter Brauch ist wieder neu erstanden. Am Sonntag den 3. Oktober veranstaltete der Kameradschaftsverein von Schönbühl und Dorf Haag in der Gastwirtschaft „zum Waldfrieden“ des Herrn Leopold Ortmaner in Schaffensfeld ein schönes Weinlesefest, das recht gemütlich verlief. Ein reger Autopendelverkehr bewegte sich von Amstetten nach Schaffensfeld, um all die Teilnehmer zur Vergnügungsstätte bringen zu können. Als bald sah man ein buntes Treiben in allen Vergnügungsräumen. Witzer und Witzgerinnen zierten das Fest, lauschige Plätzchen luden zum göttlichen Trunk ein. Flotte Tänze brachten den Tanzlustigen Vergnügen. Aber auch für Nichttänzer ward in reichlichem Ausmaß gesorgt und nur allzufrüh mußte der Heimgang oder die Heimfahrt angetreten werden. Den Veranstaltern gebührt volles Lob für dieses wohlgelungene Fest. Küche und Keller boten wie immer das Beste.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

— **Viberbach.** (Die erste Schnepfe) wurde am 3. ds. anlässlich einer stattgehabten Jagd im Jagdgebiete des Herrn Bürgermeisters Johann Schmidt in Viberbach vom Gendarmereinspektor Schmid des Postens Rosenau a. S. erlegt. Weidmannsheil!

**Aus Ybbs und Umgebung.**

\*\* **Kirchenkonzert.** Am Samstag den 16. Oktober, 8 Uhr abends, findet in Saale Luger ein Konzert zu Gunsten der Verschönerung und Ausgestaltung unserer Pfarrkirche, am Sonntag den 17. ds., 10 Uhr vormittags, in der Stadtpfarrkirche ein Kirchenkonzert statt. Das Programm beider Veranstaltungen setzt sich aus erlesenen Werken klassischer Musik zusammen und bietet der heimischen Bevölkerung einen in unserer Stadt seltenen Genuß. Die musikalische Qualität der in unserer Stadt bestbekanntesten Ausführenden (Frau Prim. Belf, die Herren Koop. Bauer, Franz und Ernst Schwarzbauer, Bernleithner, Parizek und Schiller) bürgt für eine den hervorragenden Werken der Tonkunst entsprechende würdige Durchführung und ist im Interesse des edlen Zweckes und der zu erwartenden musikalischen Leistungen ein reger Besuch beider Veranstaltungen zu erhoffen.

# Bücher und Schriften.

Eine unvergleichliche Farbenhymne stellt sich unserem Auge bei der Betrachtung der Landschaftsbilder Anton Slavaceks dar, die in dem wundervoll ausgestatteten Heft Nr. 23 des dritten Jahrganges der Zeitschrift der „Getreue Eckart“, in reicher Zahl enthalten sind. Selten hat ein Maler die österreichische Landschaft in ihrer Wucht und Lieblichkeit so erfasst, wie dieser begnadete Künstler. Eine liebe Plauderei von Valerka Elisabeth Riebe führt uns in die Zeit der vergangenen „Wiener Sommertheater“ zurück. In dem Heft befindet sich auch eine Würdigung jenes Mannes, dessen epochales Werk „Der deutschösterreichische Mensch und der Anschluss“ soeben Aufsehen erregt, Friedrich F. G. Kleinwachters. Lieb und lustig ist der Aufsatz „Die deutsche Reichsidee im Spiegel der „Fliegenden Blätter“, von Dr. Ivanovic. Erstklassiger Lesestoff aus der Feder Hans Wahllits, Fritz Müllers u. a. rundet das vorzüglich gelungene Heft ab. — Der Preis beträgt vierteljährlich Sch. 5.—, halbjährlich Sch. 10.— und ganzjährig Sch. 20.— Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 21.

Im gemütlichen Beisammensein, bei Tees und Tours sieht man jetzt wieder fleißige Frauenhände mit hübschen Handarbeiten beschäftigt. Die gesamte Frauenwelt, die ihr Heim gerne mit hübschen eigenen Arbeiten schmückt, wird das vornehm gehaltene, reich illustrierte neue Blatt „Wiener Handarbeit“ freudig begrüßen, dessen Oktober-Heft jetzt vorliegt und von der auf dem Handarbeitsgebiete weit bekannten Frau Prof. Rothausl eingeleitet, eine Fülle von hübschen, aparten Handarbeiten der verschiedensten Techniken, wie Tüll-Stickerei, Rischliu-Arbeit, Flachstickerei, Gobelin-Arbeiten nach künstlerischen Entwürfen zu vielfacher Verwendungsmöglichkeit bringt. Das Heft ist in allen Buchhandlungen, Trafiken usw. zum Preise von Sch. 1.30 erhältlich oder direkt durch den Verlag, Wien, 9.,

Zurückgegeben. Bei Neureichs soll die elektrische Beleuchtung neu montiert werden. Als der damit beauftragte Monteur sich bei Frau Neureich meldet, wendet sich diese an ihre Zofe: „Lina, tragen Sie mal meinen Brillantenschmuck in die Schlafkammer und schließen Sie diese gut ab!“ Seelenruhig zieht da der Monteur seine Uhr aus der Tasche und gibt sie dem Mädchen. „Bitte, nehmen Sie meine Uhr auch gleich mit. In diesem Hause scheint's recht unsicher zu sein.“

Menschenfreudlich. Sie (zum Dienstmädchen): „Tragen Sie diese Karte in den Briefkasten.“ — Ihr Mann: „Was? Nur wegen der Postkarte soll das arme Ding die fünf Treppen hinunterlaufen? Dann bringen Sie mir wenigstens auch eine Flasche Bier mit, damit der Gang sich doch lohnt.“ („Welt im Bild.“)

Geänderte Zeiten. „Sie sind hübsch, jung, amüßant, ich verstehe nicht, meine Gnädigste, warum Sie nicht heiraten?“ — „Ich kann keinen Mann ernähren.“

Unterschied. „Glender. Jetzt weiß ich, daß du mich nur meines Geldes wegen geheiratet hast!“ — „Nein. Sondern weil ich keins hatte!“

„Mein lieber Freund, Sie zweifeln also wohl daran, daß ich erst 29 Jahre alt bin?“ — „Gott bewahre! Junge Frauen werden selten älter als dreißig Jahre!“

# Wochenschau.

Der steirische Landeshauptmann Dechant Prijsching hat sein Landtagsmandat niedergelegt und als Landeshauptmann demissioniert. Ursache sind Grazer Bankangelegenheiten.

Vor einigen Tagen versuchte ein Spanier namens de Vara ohne Begleitung den Kanal zu durchschwimmen. Seine Leiche wurde jetzt an Land getrieben.

Der Reichspräsident von Hindenburg beging am 2. Oktober seinen 79. Geburtstag.

Die Untersuchung von 50 Brunnen im Gebiete der Stadt Hannover durch das Chemische Untersuchungsamt hat ergeben, daß das Wasser von 13 Brunnen zum Genuß als Trinkwasser ungeeignet ist und daß die Typhusepidemie darin ihre Ursache hat.

Der frühere Reichszangler Dr. Luther ist in Bolivien (Südamerika) eingetroffen.

Zum Bürgermeister von Budapest wurde der Kandidat der Rechtsparteien Eugen Sipöcz mit 166 Stimmen gewählt. Auf den Kandidaten der Linksparteien Stephan Barczy entfielen 135 Stimmen.

Die bekannte Schauspielerin Hansi Niese mußte sich einer Blinddarmpoperation unterziehen.

Auf die **Ulgen. Sparkasse** in Vinz wurde ein Run ausgeübt. Die Sparkasse konnte alle Abhebungen befriedigen.

Drei unbeaufsichtigt gelassene Kinder der Landwirteheleute Köhler in Dillshausen (Bayern) aßen eine Menge **Tollkirschen**. Alle drei Kinder, die im Alter von drei bis fünf Jahren standen, sind unter großen Schmerzen gestorben.

In der Türkei ist das neue **Ehescheidungs-gesetz** in Kraft getreten. Von nun an wird es in der Türkei keine Vielweiberei mehr geben.

Die **Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik** beging die Jubelfeier ihres 25-jährigen Bestandes.

Die **Glocknerstraße** ist in diesem Jahre von 1482 Automobilen und 415 Motorrädern befahren worden, während das vorige Jahr nur einen Besuch von ungefähr 900 Automobilen und Motorrädern aufweist.

Auf ganz sonderbare Weise hat dieser Tage der Kleinhäusler **Mois Riz** in Eisenstadt seinem Leben ein Ende gemacht. Im Schlafzimmer seiner Wohnung stand ein Kleiderkasten, den er mit Petroleum übergießt. Er stellte sich dann in den Kasten, zündete ihn an und jagte sich außerdem eine Revolverkugel in die Schläfe.

Der frühere Finanzminister **Dr. Wlher** hat in den letzten Tagen Graz verlassen und sich nach Amerika begeben. In politischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß dieser Schritt nicht ohne Einflußnahme seiner bisherigen politischen Freunde in der christlichsozialen Partei erfolgt ist.

Die Finanzierung der Seilbahn auf den **Patscherkofel** ist sichergestellt. Die Eröffnung der Bahn soll im Sommer 1927 erfolgen.

Die **Stadt Locarno** bereitet für den Jahrestag der Unterzeichnung der Locarnoverträge eine große Feier vor. Alle Delegierten, die an der Unterzeichnung beteiligt waren, haben hierzu Einladungen bekommen, ebenso die schweizerische Bundesregierung und die Kantonsregierung.

Anlässlich der Beendigung der Internationalen Polizeikonferenz wurde dem Polizeipräsidenten von Wien **Dr. Schöber** eine von der preussischen Regierung gestiftete Porzellanehrenplakette überreicht, die in der preussischen Porzellanmanufaktur eigens für ihn hergestellt wurde.

**Viktor Lange** aus Klosterneuburg und **Helene Weindl** aus Wien sind vom **Lugauer** bei **Kadmer** bei einer Bergpartie abgestürzt. Die beiden Verunglückten wurden tot aufgefunden.

Der **Papst** hat die Kuppel der Peterskirche bestiegen, um sich von dort aus über die Baupläne für den Zubau zum Seminar des Vatikans zu orientieren. Es ist seit langer Zeit das erste Mal, daß ein Papst die Peterskuppel bestiegen hat.

# Vorgenommene Kochproben

ergaben, daß nur der aus besten Feigen hergestellte

# Titze Feigenlasse

nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch den denkbar größten Farbestoff und Ausgiebigkeit besitzt.

**Kleine Berichtigung.** Hona wollte Pianistin werden. Dann aber traf sie den schönen Adolar und zog vor zu heiraten. Eines Tages trifft Adolar einen Freund. „Ich höre, deine Frau soll sehr unter ihrer abgebrochenen Laufbahn leiden“, sagte der Freund, „sie soll eine wahre Märtyrerin der Ehe sein.“ — „Ja sie leidet“, antwortet der Freund, „aber der Märtyrer — das bin ich!“

**In der Musikstunde.** Der Professor ist in der Musikgeschichte bei Wagner angelangt und fragt: „Nun, Fräulein Berta, was verstehen Sie unter Zukunftsmusik?“ — Diese erwidert errötend: „Liebes- und Wiegenlieder.“

Ein gewaltiger Brand hat die in Semlin gelegene Gerberei Abraham & Deutsch vernichtet. Der Materialschaden wird auf sieben Millionen Dinar geschätzt.

In Italien wird die **Todesstrafe** für Anschläge auf den König, den Regenten, die Königin, den Kronprinzen und den Chef der Regierung wieder eingeführt.

Anlässlich der eben stattfindenden Jubiläumsfestlichkeiten (700. Todestag) des **heiligen Franz von Assisi** werden in der Kapuzinerkirche in Wien Gebeinreliquien des Heiligen ausgestellt.

In der **Grafschaft Kent**, unweit von London, ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Ein französisches Flugzeug der Luftverkehrslinie Paris-London stürzte aus großer Höhe brennend ab. Der Pilot, der Mechaniker und fünf Passagiere wurden als Leichen aus den Trümmern des Apparates hervorgezogen.

**Gerhart Hauptmanns** neues Stück „**Dorothea Angermann**“, dessen Uraufführung am Deutschen Theater in Berlin vorgesehen ist, wird gleichzeitig an 18 weiteren deutschen Bühnen zur Uraufführung kommen.

Der unter dem Pseudonym **Freiherr von Schlicht** bekannte Schriftsteller **Graf Wolff-Baudissin** ist vor einigen Tagen tot in seinem Schlafzimmer aufgefunden worden. Es wird vermutet, daß der Graf, der in zerrütteten Verhältnissen lebte, Gift genommen hat.

Die **Schuldigen im Versicherungssturm** am **Schafberg**, **Karl Payrleitner** und **Franz Schwarz**, wurden in Salzburg vom Geschworenengerichte und zwar **Payrleitner** zu lebenslänglichem, **Schwarz** zu 15 Jahren schweren Kerker verurteilt.

In Wien nahm Bürgermeister **Seiz** die Eröffnung einer Brücke über den Donaukanal vor, die, da sie der erste Brückenbau seit dem Friedensschluß über den Kanal ist, den Namen **Friedensbrücke** erhielt.

**Königin Maria von Rumänien** ist von Sinait nach Amerika abgereist.

Zur **Bekämpfung des Einkindersystems** will man in Ungarn das Erbrecht abändern. Es soll bestimmt werden, daß das einzige Kind einer Familie nur ein Drittel, zwei Kinder zwei Drittel des elterlichen Vermögens erben. Der übrig bleibende Teil fällt dem Staate zu, der aus diesen Vermögensteilen einen Fonds zur Unterstützung von Familien mit mehr als drei Kindern bilden soll.

**Anton Pauly**, ein Steirer, der sich in Buenos Aires niedergelassen hat, plant einen Flug zum Südpol.

Der Sohn des früheren serbischen Ministerpräsidenten **Pasic** ist in Konkurs geraten.

Die **Ärzte der Breslauer medizinischen Klinik** Professor **Frank**, **Dr. Rothmann** und **Dr. Wagner** haben ein Mittel hergestellt, das **Zusulin** zu erregen berufen ist. Vor diesem hat es den großen Vorteil voraus, daß es nicht eingespritzt werden braucht, sondern auch vom Magen aus volle Wirkung entfaltet.

**Marie Tassai**, die einstige Tragödin des Nationaltheaters in Budapest, ist daselbst im 72. Lebensjahre nach schwerer Krankheit gestorben. Sie war die größte Tragödin Ungarns. Von ihren Landsleuten wurde sie viel gefeiert und verehrt.

Der **Wiener Magistratsvizedirektor Dr. August Mayr** ist in den dauernden Ruhestand getreten.

In der Gegend von **Sathmar** (Ungarn), die stellenweise von Urwäldern bedeckt ist, wurden zwei Hirtenknaben mit ihren Herden bei Einbruch der Nacht von Wölfen überfallen. Am nächsten Tage fand man außer den im Walde versprengten Tieren von den Knaben nur mehr die Kleider und einige Knochenstücke.

In **Konstantinopel** wurde das Denkmal **Kemal Paschas** enthüllt. Das Denkmal ist ein Werk des Wiener Bildhauers **Kripppe**.

Durch **Ueberschwemmung** ist die indische Stadt **Man-dalay** zerstört worden. Man zählt 200 Tote.

Die **Wiener Autotaxi-Standplätze** sind mit Telephonautomaten ausgestattet worden, so daß man von der Wohnung, vom Bureau, vom Kaffeehaus aus ein Autotaxi bestellen kann.

Die **amerikanische Straßenbauvereinigung** teilt mit, daß im Laufe des Jahres 1926 bis jetzt 13.250 Personen durch Automobilunfälle getötet und 50.000 verletzt worden sind.

# Versteigerungsedikt

## und Aufforderung zur Anmeldung.

Verpflichtete Partei: **Leopold Spreitzer**, Maurermeister in Amstetten.

Auf Antrag der Zentralbank deutscher Sparkassen als betreibende Partei findet am 21. Oktober 1926, nachmittags 2 Uhr, beim Bezirksgerichte Amstetten, Zimmer 14, auf Grund der hiemit genehmigten Bedingungen die

# Versteigerung

folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch Amstetten, Einl.-Zahl 153: Haus in Amstetten, Pöbbsstraße Nr. 11, samt Baugründen. Schätzwert Sch. 70.416.—, geringstes Gebot Sch. 36.092.—. Zur Liegenschaft Grundbuch Amstetten C.-Z. 153 gehört folgendes Zubehör: 1 Windmühle, 1 eiserner Halmwagen, 2 Plattenwagen, 2 Ziegelwagen, 2 Kastenwagen, 2 Schottertruhnen, 1 Handwagen, 10 Leitern, 1 Futter-schneidemaschine, 1 Jauchepumpe, elektr. Lichtleitung im Schätzwerte von 1770 Schilling.

Unter dem geringsten Gebot findet ein Verkauf nicht statt.

Das hiergerichtliche Grundbuch hat die Anberaumung des Versteigerungstermines anzumerken. An die Hypothekargläubiger, Besitzer von Kredit- und Kautionshypotheken und bezüglich der Steuern und Abgaben an die öffentlichen Organe ergehen die gesetzlichen Aufforderungen. 2695

Bezirksgericht Amstetten, Abt. II, am 29. Sept. 1926.

# Humor.

**Kentier Bierhuber** (vor einem Giraffenläufig): „Das arme Vieh ist doch zu bedauern. Das kriegt ja schon wieder Durst, ehe der erste Schluck in den Magen kommt!“

**Berechtigter Schluß.** Professor zum Kandidaten: „Woraus schließen Sie, daß der Mann hier Alkoholiker ist?“ — Kandidat: „Er kommt in mein Stammlokal.“

**Physikstunde.** „Wie Sie sehen, meine Herren, sehen Sie nichts. Warum Sie nichts sehen, das werden Sie sogleich sehen.“

Dann allerdings. Hausfrau: „Aber Mina, das dauert ja eine Ewigkeit bis die Pfefferbüchse gefüllt ist!“ — Mina: „Gnädige Frau, das war aber auch eine eckige Arbeit, den ganzen Pfeffer durch die kleinen Löcher zu kriegen.“

(Drell Fühlis „Illustr. Wochenschau“.)

**Nur ganze Pianos.** Ein Lehrling wurde in einem Musikaliengeschäft angestellt. Der erste Kunde, den er zu bedienen hatte, fragte, ob er nicht einige Klavierstücke haben könne. „Es tut mir sehr leid, aber wir verkaufen nur ganze Pianos.“

(Drell Fühlis „Illustr. Wochenschau“.)

Ein eingebildeter Ged erklärte seiner Tischdame: „Der Tabak bringt bei mir die wohlthätigsten Wirkungen hervor. Mein Verstand wird klarer, das Wort geht mir leicht von der Zunge, meine Rede wird arbeitsamer, die Phantasie lebhafter, kurz...“ — „Verzeihen Sie“, unterbricht ihn die Dame boshaft, „seit wann haben Sie das Rauchen eingestellt?“

# Praxiseröffnung!

## Zahnarzt Dr. med. R. Ed. Fritsch

Vertragsarzt der Krankenkassen (Krankenkasse der österr. Bundesbahnen, Krankenkasse der österr. Bundesangestellten u. f. w.)

### eröffnet am 1. November d. J. seine zahnärztliche Praxis in Waidhofen a. d. Ybbs, Großgasthof Stepanek.

Ordinationszeit: 8 — 12 Uhr vormittags und 2 — 4 nachmittags, Sonn- und Feiertags nur von 8 — 11 Uhr.

**Süßes, großes einbettiges eventuell zweibettiges Zimmer** und ebensolches Kabinett an ruhige Personen zu vermieten. Oberer Stadtplatz 33. 2673

**Schönes Lichtes Zimmer** mit ein oder zwei Betten ist per sofort zu vermieten. Weyrerstraße 26a. 2703

**Kabinett, möbliert**, hoher Pension zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. 2700

**Wirtschafterin**, gute Köchin, sucht Posten, am liebsten in Gasthaus. Adresse in der Verw. d. Bl. 2710

**Zu verkaufen** ist ein Garten samt Schuppen mit Heizbarer, kleiner Kammer. Ede Schloßstraße-Zellinfassgasse. Ferner Tische, Stühle, Betten, Pendeluhr, Waschmaschine, komplette Schließerei zum Treten, neu, wegen Übersiedlung bei Maria Freisler, Waidhofen an der Ybbs, Postmeisterstraße 11. 2711

**Gut** ist billig abzugeben erhaltener **Auslasten** bei A. Schöber, Hutmaier, Oberer Stadtplatz. 2676

**Guter, Radioapparat** mit zwei Lampen ist schöner umständlicher um halben Preis abzugeben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 2696

Einige abgebaute, kaufmännisch gebildete **Beamte, bezw. Handelsangestellte** finden sogleich Anstellung. Besuche bis 15. Oktober unter Chiffre „Kaufmann“ an die Verwaltung des Blattes. 2702

**Feine Brautausstattung** ganz neu und unberührt an Private sofort billig abzugeben.

**Edles Eichen-Schlafzimmer** ganz besonders elegant, ganz komplett eingerichtet.

**Dunkles Eichen-Speisezimmer** mit schwerem Sockeltisch, gepolsterten, echten Lederstühlen, Lampenständer usw.

**1 Herrenzimmer-Ornament**, bestehend aus 1 Klubbisch, 2 Sauteris, 1 Rauchstisch usw., alle Zimmer mit Scheibenvorhänge.

**Gesamtpreis 1.620 S.**

Wird eventuell auch einzeln abgegeben.

Wien VI., Gumpendorferstraße Nr. 98 (Marso) Zu sehen den ganzen Tag. 2708

**Holz-Dauerbrandofen** erstklassiges Stück, ist preiswert abzugeben. Gut Claryhof bei Waidhofen a. d. Y.

**Blochmaßbüchel** sind zu haben in der **Druckerei Waidhofen an der Ybbs.**

**Einen praktischen Kran** zum Holzverladen auf den Bahnhöfen, bloß 150 Kilogramm schwer, daher leicht transportabel, Preis S 250.—, **Drahtseil**, verzinkt, 36-jährig, 9 Millimeter stark, per Meter S 1.—, **Drahtseilspanne**, am Ende 9 Millimeter stark, S 250, **praktische Kubiktabelle** für Rundholz, 1 Stück S 1.—, **praktische Meßkluppe** für Rundholz, 1 Stück S 8.—, ab St. Peter i. d. Au liefert **Franz Grubhofer sen., St. Peter i. d. Au Nr. 100, Nied. Öst.**

**MÖBEL!** Spezial-Provinz-Verandhaus 200 Einrichtungen, erzeugt von **Wiener Kunstschlamermeistern!** Hotel-Schlafzimmer von S 225.— Eichen, mod. Schlafzimmer, von S 495.— Speisezimmer, Eiche od. Nuß, von S 595.— Herrenzimmer, Eiche od. Nuß, von S 595.— **Kunst- und Ausstellungsmöbel.** Illustrierte Kataloge gegen 2 Schilling. **Kostenlose Lagerung** bei Wohnungsmangel. **Renomm. Einkaufshaus** für Lehrer, Eisenbahner, Finanz, Post, Gendarmerie u. Dienstangehörige. **Haas-Möbel-Etablissement** Wien, 6. Bezirk, Mariahilferstraße 79.

**Geld zu 8%** jährlich aufw. von 1—30 Jahre, nach Belieben auch sofort an Wirtschaft- oder Hausbesitzer. **Ohne Bürgen, ohne Vor-spesen** und bequeme Ratenrückzahlungen. **Größte Verlässlichkeit.** **Achtung!** auch Besitzer mit Schulden können Geld haben. Dokumente, welche Sie zu Hause haben, mitbringen. **Ganzen Tag zu sprechen.** **Beh. Konz. Hypothekar-Kanzlei** Wien, XII., Rote Mühlgasse 7, 3. Stock, Tür 12.

**Achtung! Sie sparen viel Geld** für Heizmaterial, wenn Sie sich den neuverbesserten **Petrolgasapparat Marke „Flamme bleue“** anschaffen. Sie können damit kochen, braten, backen und Ihre Schlafstätte wärmen. **Kein Rauchen, kein Geruch.** Mit einem Liter gewöhnlichen Petroleum heizen Sie 6 bis 9 Stunden. **Preis je nach Größe des Apparates von 17 Schilling aufwärts.** **Verlangen Sie einen Apparat kostenlos zur Probe!** **Auskunft** wird aus Gefälligkeit erteilt durch **Karl Hacklmayer, Weyer a. d. Enns Nr. 93.** 2697

**Beachten Sie unsere Anzeigen!**

**Le haltbare Speisefertartoffeln** sowie Futterkartoffeln zur Einwinterung, zu billigen Preisen ins Haus gestellt, ebenso Futterartikel, wie Hafer, Mais, Futtermehle und Kleie sowie Blutfutter offeriert **J. Huber verehlt. Lentner, Produktengeschäft** Fernsprecher 111 2705 **Waidhofen a. d. Ybbs** Unterer Stadtplatz 32

**Laubsäge** Werkzeughaus zum goldenen **Pelikan** Wien VII, Siebensterng. 24



Preisbuch Nr. 9 auf Verlangen gratis!

**Höchste Provision** eventuell Fixum 2707 erhalten tüchtige anständige Vertreter sofortiger Verdienst. Zuschriften an Vorkosten-Abteilung Bankgeschäft Braun & Co., Wien, I., Schottenring 23. Begr. 1910

**Mitteilung.** Erlaube mir der geehrten Einwohnerschaft von Waidhofen a. d. Y., Zell und Umgebung bekannt zu geben, daß am 17. Oktober l. J. das **Löwen-Kino** wieder eröffnet wird. Im Hinblick darauf, daß ich bestrebt sein werde, nur **erstklassige Filme** zu bringen, bitte ich die geehrten Kinofreunde, durch recht zahlreichen Besuch der Vorstellungen dieses heimische Unternehmen zu unterstützen. **Hochachtungsvoll** **Leopold Stepanek, Inhaber des Löwen-Kino.** 2709

**Baulose Em. 1926** (2 Ziehungen jährlich) **Haupttreffer 200.000 Schilling** Außerdem viele große, mittlere und kleine Treffer

1 Stück in 12 Monatsraten . . . S 3.— | 10 Stück in 12 Monatsraten . . . S 29.—  
5 Stück in 12 Monatsraten . . . S 14.90 | 20 Stück in 12 Monatsraten . . . S 57.—

ohne jeden Zuschlag außer dem gesetzlichen Stempel **sofort zu haben!** Schon nach Bezahlung der ersten Rate alleiniges Spielrecht auf sämtliche gekauften Lose mit Serie und Nummer. **Sichern Sie sich den Kursgewinn** durch sofortige und direkte Bestellung, auch durch Postanweisung, beim **Wiedner Wechselhaus, Wien 4** Wiedner Hauptstraße 20 (Paulanerkhof) **Gegründet 188**

**Ohne Klamme schlechte Geschäfte!** Darum inferieren Sie im **„Bote von der Ybbs“**

**Die beste Einkaufsquelle für Nähmaschinen aller Systeme** und sämtliche Bestandteile, wie auch praktische **Stick- und Stopfapparate** Unterricht hierzu wird unentgeltlich erteilt! **Maschinen- und Fahrradhaus** **JOSEF KRAUTSCHNEIDER** Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 16 2712 **Telephon**



**Drucksorten jeder Art** für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt **in der DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.**

## Gängergau Ostmark.

(Ostmärkischer Sängerbund.)

**Voranzeige!** Der Wiener Lehrercapella-Chor unternimmt im November d. J. eine Konzertreise nach Eggenburg, Budweis, Freistadt und Steyr und wird über Einladung des Männergesangsvereines Amstetten 1862 am 15. November (Leopoldstag) um 1/23 Uhr nachmittags in Amstetten (großer Sinneraal) unter der Leitung Prof. Hans Wagner-Schönkirchs ein Konzert geben. Der Ruhm, der den Wiener Lehrersängern schon längst vorausgeht, erübrigt weitere Worte über den erlesenen Kunstgenuß, der uns bevorsteht. Den Gauvereinen werden rechtzeitig Maueranschläge zugehen.

## Verkehrsverband Ybbstal.

**Bilderschau Eisenwurzten bei Herzmanski in Wien.** Die Eröffnung dieser Bilderschau, die die landschaftlichen Schönheiten der Täler der Erlaf, Ybbs, Enns und Salza im Bilde veranschaulicht wird, findet erst um den 20. Oktober statt und wird noch näher bekanntgegeben. Eine große Anzahl hervorragender Künstler wie Prof. Schmid, Kösch, Müller, Weith, Götzinger, Wodmansk, Liemberger, Boenisch usw. haben bereits prächtige Arbeiten eingesandt, eine große Anzahl von erstklassigen Photos, drei Dioramen der Landesregierung (Detscher, Karthause Gaming und Waidhofen) vervollständigen das Bild. Einsendungen können aber nur mehr bis Mittwoch den 13. ds. entgegengenommen werden und sind an das Kaufhaus Herzmanski, Wien, 7., Mariabilderstraße, Ausstellung Eisenwurzten, zu senden. Anfragen und Anmeldungen sind an den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsverbände der Eisenwurzten, die die Ausstellung veranstaltet, Dr. Stepan, Wien, 7., Westbahnstraße 5, Fernruf 39614, zu richten.

**Skifurze und Winterportfest des Verbandes in Gösting.** Die Skifurze beginnen bei günstiger Witterung am 19. Dezember und werden bereits jetzt Anmeldungen entgegengenommen. Kursbeitrag 8 Schilling. Unterkunft und Verpflegung (vier Mahlzeiten) 6.50 Schilling, Heizung 1 Schilling. Kursleiter: Hans Käfer. Der Ortsausschuß hat auch eine kleine und eine große Sprungchanze gebaut, die nunmehr fertig gestellt sind. Das Winterportfest mit Langlaufwettbewerb und Sprungwettbewerb findet am 15. und 16. Jänner statt. Den Ehrenschiß hat Landeshauptmann Dr. Buresch übernommen, die Landesregierung stellt auch zwei Preise bei. Anfragen und Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Verbandes, Wien, 7., Westbahnstraße 5, zu richten.

**Lichtbildervorträge „Von Steyr zum Hochschwab“.** Ministerialrat Dr. Stepan hat aus Deutschland Einladungen bekommen, seinen bekannten Vortrag auch draußen zu halten und wird von Mitte November bis Mitte Dezember in zahlreichen Städten Deutschlands das herrliche Gebiet des Detschers und Hochschwabs in zahlreichen Farbenbildern zeigen.

**Diorama vom Lunzer-See.** Die Fremdenverkehrscommission für Wien und Niederösterreich hat ein Diorama vom Lunzer-See in Auftrag gegeben.

**Bahnangelegenheiten.** Laut Mitteilung der Grazer Waggonfabrik wird die erste dieselelektrische Lokomotive erst im April 1927 geliefert werden. Die Versprechungen der Bahnverwaltung wurden also leider für den Winterverkehr wieder zunichte. Man beabsichtigt nun im nächsten Jahre, das Gebiet der Ybbstalbahn in den Wiener Ausflugsverkehr einzubeziehen. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Verkehrs- und Wirtschaftsverbände der Eisenwurzten Dr. Stepan wurde zu einer diesbezüglichen Besprechung in die Generaldirektion geladen.

**Denkmalshug.** Wir müssen mit Bedauern feststellen, daß der vom Bundesdenkmalamt zur Restaurierung des prächtigen gotischen Bildstöckes in Hollenstein in Aussicht genommene Bildhauer Holl bis heute nicht erschienen ist, obwohl wiederholt die Angelegenheit betrieben wurde und der Verkehrsverband die fehlende Summe für die Herstellungskosten aufgetrieben hatte. Die Schuld am Verfall eines so schönen Denkmals trifft also nicht den Verband, sondern die Aufsichtsbehörde.

**Geschäftsstelle des Verbandes in Wien.** Dr. Stepan hat sich bereit erklärt, die Stelle des Geschäftsführers weiter zu behalten und befindet sich dieselbe nach wie vor Wien, 7., Westbahnstraße 5, Fernruf 39614.

**Namenänderung.** Der Verband hat beschlossen, seinen Namen in Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal abzuändern und Sitzungen auszuarbeiten behufs strafbarer Organisation.

## Zum Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung.

Von Dr. Viktor Miltshinsky (Wien).

Wenn es etwas gibt, das uns auch diesmal wieder an die vollständige Gesundung und damit an einen fortschreitenden Wiederaufstieg unseres Volkes unwandlungsgläubig glauben läßt, so ist dies vor allem die Tatsache, daß — wie oft schon in der Vergangenheit — auch diesmal wieder in der Zeit der furchtbarsten Verwirrung, des tiefsten Niederganges, der größten Hilflosigkeit, wie ja

## Zeppelin-Eckener-Spende

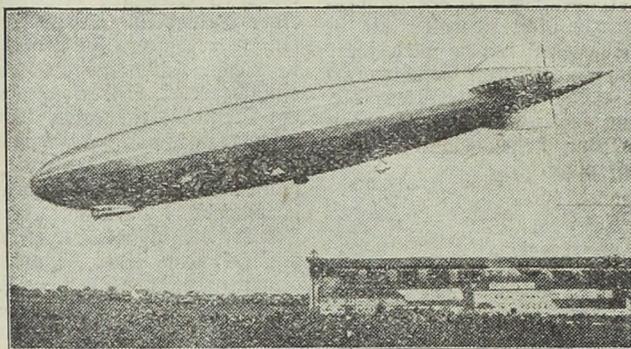
des deutschen Volkes in Österreich.



Graf Ferdinand von Zeppelin, geb. am 8. Juli 1838 zu Konstanz, gest. am 8. März 1917 zu Berlin



Dr. Hugo Eckener, Dr. ing. e. h. Dr. rer. pol. h. c., Vorsitzender der Gesellschaft des Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H., Friedrichshafen am Bodensee. Führer des ZR 3 nach Amerika. Geb. 10. August 1868 zu Flensburg.



Das zuletzt erbaute Zeppelin-Luftschiff LZ 126 (ZR 3). — Landung vor der Werft in Friedrichshafen am Bodensee.

## Aufruf!

Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen, seit Graf Zeppelin sein erstes Luftschiff baute.

Heute, wie nach der Katastrophe von Eckertingen fühlt das deutsche Volk die unabwiesbare Pflicht, das Werk des Grafen Zeppelin zu retten.

Zum erstenmale nach trüben und bitteren Jahren erwarb sich der deutsche Name wieder Geltung und Ruhm durch die Amerika-Fahrt Dr. Eckeners mit dem „Z. R. 3“.

Dr. Eckener, der würdige Nachfolger des unvergeßlichen Grafen Zeppelin wendet sich nicht nur an das deutsche Volk, soweit es innerhalb der staatlichen Grenzen Deutschlands zusammengefaßt ist, er wendet sich an alle Deutschen, wo immer sie wohnen, ihr Scherlein beizutragen, um die Zeppelin-Werft zu erhalten.

Die Zeppelin-Eckener-Spende geht den Mann an Ambos und Flug ebenso an, wie den geistigen Arbeiter und die deutsche Frau.

Dr. Eckener will nicht nur uns Deutsche Österreichs für diese gemeinsame Kulturtat des deutschen Volkes gewinnen, er will auch die österreichische Luftfahrt, für die die Mittel allzu spärlich fließen, fördern, und einen Teil der in Österreich gesammelten Gelder zur Hebung der österreichischen Luftfahrt verwenden.

Die Bedeutung der Spende liegt darin, daß sie im wahrsten Sinne des Wortes eine Volksspende ist.

Das deutsche Volk hat den Willen und das Recht, als Kulturnation weiter zu leben und wir Österreicher bekennen durch unsere Anteilnahme, daß wir ein stammesbewußter Teil des deutschen Volkes sind!

Spenden sind erbeten an den österreichischen Aero-Klub, Wien, 1., Hofburg, Schweizertrakt, Postcheckkonto Nr. 27.592.

der Umsturz von 1918 eine war, sich Teile unseres Volkes in glänzender und beispielgebender Weise bewährt haben.

In unserem engeren Vaterlande Österreich haben uns vor allem die Kärntner gezeigt, welche wunderbare Kräfte in unserem Volke trotz allem nach wie vor schlummern und schließlich erweckt werden können. Das Verdienst, das sie sich damit um das ganze deutsche Volk erworben haben, ist umso größer, je größer die Schwierigkeiten waren, die gerade sie zu überwinden hatten. Vielleicht sind wir überhaupt erst jetzt, in einer ruhigeren und besseren Zeit und in einiger Entfernung von den Ereignissen selbst, in der Lage, es richtig zu würdigen.

Kärntens Landwirtschaft war schon im Frieden nicht ganz imstande, das hervorbringen, was das Land selbst braucht, noch schlimmer stand es damit begreiflicherweise während des Krieges und so herrschte im Lande zu Kriegsende die allergrößte Not. Kärnten hat weiters im Kriege ganz ungeheure blutige Verluste erlitten und war so zu Kriegsende einer großen Anzahl gerade seiner besten Männer beraubt. Ueber Kärnten hinweg fluteten nach dem Zusammenbruch große Teile der Armeen der Südwestfront ihren Heimatländern zu. Schließlich blieb Kärnten auch von der Revolution selbst nicht verschont, ihre Folgen waren auch hier allenthalben zu spüren. Außerdem aber hatte die Revolution auch noch die eine Wirkung, daß Kärnten, wie sich bald zeigte, in den entscheidenden Stunden fast auf sich ganz allein angewiesen dastand, jedes Land hatte mit sich selbst genug zu tun, hatte seine eigenen Interessen, seine eigenen Auffassungen von Politik und Pflichten.

In alles das hinein nun erfolgte, noch dazu gleich in den ersten Umsturztagen der Einfall der Jugoslawen, die sich obendrein als Verbündete der Entente, als „Sieger“ ausspielten, was dazu beitrug, die herrschende Verwirrung noch zu vergrößern. Wie sollte sich Kärnten schließlich zur Friedenskonferenz stellen, die wohl den Jugoslawen, aber kaum den Kärntnern zugänglich war? Umso bewundernswerter ist es, daß das Land sich dann doch zurecht fand, sich zu dem Freiheitskampfe aufraffte, sich seine Freiheit auch wirklich erstritt, doppelt erstritt: zuerst durch die Tat, mit der Waffe in der Hand, dann aber — was vielleicht noch schwerer war — durch viele Monate währendes Dulden und Leiden!

Anderer Gebiete hätten es viel, viel leichter gehabt als Kärnten, sie sind den Weg Kärntens nicht gegangen, haben sich daran hindern lassen. Seither haben sie längst erkannt, daß das ein verhängnisvoller Fehler war. Möge nun das Beispiel, das Kärnten auch im Leiden gegeben hat, den verlorenen Gebieten wenigstens das Durchhalten erleichtern, bis einst auch für sie die Stunde der Befreiung vom fremden Joch schlagen wird. Den Kärntnern aber danken wir am 6. Jahrestage der Volksabstimmung (10. Oktober) dafür, daß sie uns alle das unbedingte Durchhalten und Dulden gelehrt haben und dafür, daß sie unserem deutschen Volke ihr Land gerettet haben!

In den Erfahrungen eines langen Lebens habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß es kaum ein notwendigeres nationales Werk gibt als das: unser Volk von dem Gifte des Alkohols zu befreien.  
Peter Hofegger.

## Beitragserhöhung in der Pensionsversicherung.

Der D.S.V. schreibt uns: Die Sozialdemokraten benutzen die Beitragserhöhung für die Pensionsversicherung der Angestellten zu demagogischen Angriffen gegen die Verwaltung der Landesstelle Graz, die im Gegensatz zur Landesstelle Wien in nichtmarxistischer Verwaltung steht. Folgende amtliche Zahlen mögen als Beweis dienen, daß nicht die Höhe der Verwaltungskosten, sondern die Rentenleistungen der Landesstelle Graz Hauptursache des hier zu verzeichnenden Abganges sind. Für die Gebungsperiode Juni bis August 1926 ergibt sich folgendes Bild:

Landesstelle	Beitragsvorschriftung:	Versicherungsleistungen:
Wien:	Sch. 1.989.172.—	Sch. 1.687.714.—
Graz:	„ 333.122.—	„ 390.503.—
Salzburg:	„ 361.064.—	„ 289.526.—

In den Versicherungsleistungen sind die Kosten für die Heilfürsorge inbegriffen. Die Verwaltungskosten sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Die Landesstelle Graz hat also, ohne Verwaltungskosten, einen Gebungsabgang von Sch. 67.381.— zu verzeichnen. Diese Mehrbelastung an Rentenleistungen gegenüber den Einnahmen findet in dem stärkeren Stand älterer Angestellter und deren Familien seine Begründung. Die Erziehungsbeihilfen stiegen z. B. in der Zeit vom August 1925 bis September 1926 in Wien um 4 Prozent, in der Landesstelle Graz hingegen um 11 Prozent. Die von uns im Ministerium für soziale Verwaltung eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß in der Landesstelle Graz die Zulagepraxis nicht liberaler wie in Wien gehandhabt wird. Abgesehen davon wird jeder Rentenantrag in Wien nach einheitlichen Gesichtspunkten geprüft. Die Absicht der Sozialdemokraten, die durch jede Beitragserhöhung gereizte Stimmung gegen die nicht in ihrer Verwaltung stehende Landesstelle Graz auszunutzen, ist zu offensichtlich.

## Panuropa.

Der paneuropäische Kongreß, für den die gesamte Judenpresse kräftig Tamtam geschlagen hat, von der christlichsozialen Presse allerdings kräftig unterstützt, hat also Sonntag, Montag und Dienstag in Wien stattgefunden. Wenn man die Berichte über den Kongreß liest, an dem kein einziger aktiver Staatsmann in amtlicher Stellung teilgenommen hat, gewinnt man den Eindruck phrasenhafter Verworrenheit, der durch das Gerede über das „europäische Denken und Reden“ nicht verhüllt werden konnte. Wie man unter Aufrechterhaltung der gegenwärtigen „Ordnung“ in Europa zu ihren Vereinigten Staaten kommen will, ist völlig unklar. Klarer aber ist schon, daß Coudenhove-Calergi, der Macher der paneuropäischen Bewegung, in der Frage des Anschlusses eine recht merkwürdige Haltung einnimmt. Ueber eine an den Kongreß gerichtete Aufforderung, sich mit dem Anschlusse zu beschäftigen, ist Coudenhove mit einigen Phrasen hinweggeschritten. Das sagt genug. Sich auf den bequemen Standpunkt zu stellen, daß, wenn die Vereinigten Staaten Europas zustande gekommen sein werden, die staatlichen Grenzen und daher auch der Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich keine Rolle mehr spielen werden, ist eine leicht erkennbare Ausflucht. Im übrigen verdient vermerkt zu werden, daß die Judenzeitungen in allen ihren Lobpreisungen Coudenhoves nicht anzuführen vergaßen, der Vater des Paneuropäers habe ein Buch gegen den Antisemitismus geschrieben und sei mit einer Japanerin verheiratet gewesen.

## Aufnahmen zur Gendarmerie.

Zufolge Ministerratsbeschlusses vom 12. August 1926 dürfen Standesergänzungen bei der österreichischen Bundesgendarmerie frühestens im Laufe des Jahres 1927 erfolgen. Gesuche um Vormerkung, bezw. Aufnahme als Aspirant bei der Gendarmerie sind daher zwecklos und verursachen den Bittstellern nur unnütze Stempelauslagen.

## N.-ö. landwirtschaftliche Landes-Veranstaltung in Puhra.

Die bisher einsemestrige Schule wird vom Herbst an in eine zweijährige Winterschule umgewandelt. Für heuer findet nur eine Aufnahme in den ersten Kurs statt. Das Schuljahr beginnt Mittwoch den 3. November und dauert bis Ende März. Die Schüler erhalten in der Anstalt Unterkunft und Verpflegung. Die Gebühren hierfür betragen monatlich 46 Schilling. Aufgenommen werden Landwirtschaftslehrlinge, welche das 16. Lebensjahr überschritten haben und bereits eine entsprechende Praxis in der elterlichen Wirtschaft erworben haben. Entsprechend dem Willen des Stifters Dr. A. Kupelwieser werden im Unterrichte besonders die klein- und mittelbäuerlichen Verhältnisse des Gebirges und Gebirgsvorlandes, in welchem genannten Gegenden bis jetzt keine Schule ist, berücksichtigt. Die Bezirksbauernkammer St. Pölten sowie die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer haben bisher schon besonders bedürftigen

und würdigen Schülern Stipendien verliehen. Nähere Auskünfte erteilt mündlich und schriftlich die Anstaltsdirektion.

## Geographie schwach.

In einer der letzten Nummern des „Neuen Wiener Journal“ erschien unter der großgedruckten Überschrift „Eisenbahnunglück in Bayern“ eine Notiz, welche besagt, daß sich in der Nähe von München-Gladbach ein ziemlich ernstes Eisenbahnunglück ereignet habe. Nun ist jedem, der mit den Anfangsgründen der Naturgeschichte des Bierkrügels vertraut ist, bekannt, daß München die Hauptstadt von Bayern ist. Daß hingegen München-Gladbach eine sehr bedeutende Stadt in Nordwest-Deutschland, im Regierungsbezirk Düsseldorf ist, das wissen im Allgemeinen allerdings nur jene, welche die Errungenschaften der Schulbank noch nicht ganz verschmüht haben. Nun sollte man Leute, die „in öffentlicher Meinung machen“, doch zu den Letzteren rechnen dürfen. Bei dem betreffenden Herrn vom Stabe des Herrn Lippowicz scheint aber das geistige Vermögen nicht größer zu sein, als eine gewisse Sorte von Zeitungsleuten es bei ihren Lesern voraussetzt.

## Verschiedene Nachrichten.

### Eigentümer gesucht.

In Otterthal wurde am 29. September l. J. der beschäftigungslose Hilfsarbeiter Franz Schäfer wegen eines in Gloggnitz verübten Einbruchdiebstahles und eines Uhrendiebstahles in Feistritzwald, Gemeinde Rottegg, verhaftet. In seinem Besitze wurden außer den in diesen Fällen gestohlenen Gegenständen noch zwei einfachgedeckte Silbertaschenuhren, eine Silberuhrkette, ein Mariatherejentaler, 16 Silberkronen, 26 alte Silberwanziger aus der Regierungszeit der Kaiserin Maria Theresia, des Kaisers Josef II. und des Kaisers Franz, 2 Fünfkronen-Jubiläumstücke, 1 kleines Taschmesser, 1 Ehering, 1 grüne Ledergeldbörse und 1 kleiner Messingschlüssel, zu einer Remontoiruhr gehörig, gefunden. Zur Feststellung der Eigentümer wird ersucht, Zweidarmierliches der Ausforschungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich in Wien, 3., Hauptstraße 68, mitzuteilen.

### Ueber sechshundert Eigenheime

hat die Gemeinschaft der Freunde, Württenrot (Württemberg) in dem Zeitraum von 1 1/2 Jahren für kleine Sparer zu schaffen verstanden, ohne daß irgend welche Hilfe des Staates oder anderer Körperschaften in Anspruch genommen wurde. Die deutsche Eigenheimbewegung hat damit den Beweis geliefert, daß sie trotz des Kapitalmangels Bedeutendes zu leisten im Stande ist und zwar auch für solche, die sonst nicht an den Erwerb eines eigenen Heimes denken könnten. Besonders erfreulich ist, daß sich unter den im September mit ihrer Bauersparsumme beteiligten einhundertelf glücklichen Bauersparern der G. d. F. auch eine stattliche Anzahl von D e s t e r r e i c h e r n befindet, denen nun der Weg aus der Wohnnot ins eigene Heim offensteht. Seit neuestem hat sich die Württembergische Regierung offiziell für diese erfolgreichste Organisation eingesetzt, indem sie durch einen besonderen Regierungsvertreter im Aufsichtsrat der G. d. F. mitwirkt. An der Spitze des Werkes steht der Ehrenvorsitzende des Württembergischen Richtervereines, Landesgerichtsdirektor a. D. Speidel, die österreichische Geschäftsleitung befindet sich bei Dr. jur. Gmelin, Salzburg-Parisch, wohin etwaige Anfragen zu richten sind.

### Die Tragödie der ausgefallenen Haare.

Eine Perücke hätte alles gerettet; aber sie konnte sich nicht entschließen, falsche Haare zu tragen. Ganz ohne Haare aber? Das ging noch weniger. So entschloß sich die wunderschöne Josefine Dlesch, aus dem Leben zu scheiden, das ihr wertlos erschien, wenn sie häßlich werden sollte. Sie war Verkäuferin in einem großen Pariser Warenhaus und liebte einen hübschen aber armen Studenten an der Sorbonne. Als sie eines Tages feststellen mußte, daß ihre schönen dichten Haare sich lichten, ging sie zu einem Arzt, um dort Rat gegen das tödliche Uebel zu holen. Aber der Arzt mußte ihr mitteilen, daß es gegen diese Krankheit kein Mittel gebe. Von Stund an war es mit dem Seelenfrieden der schönen Josefine vorbei. Immer wieder bat sie ihren Freund, sie zu erschießen, da sie den Mut zum Selbstmord nicht aufbringen könne. Der arme Student hatte tiefes Mitleid mit der armen Josefine, denn auch er sah ein, daß eine Frau mit einer Glanzlocke ein schweres Leben vor sich habe; aber lange Zeit widerstand er ihren drängenden Bitten. Schließlich entschlossen sich die Liebenden, gemeinsam aus dem Leben zu gehen. Der Student sollte erst seine Braut, dann sich selbst erschießen. Als er aber Josefine mit einem Revolverbeschuß getötet hatte, brach er zusammen und fand nicht mehr die Kraft, die Waffe auch gegen sich zu richten. Er ging zur Polizei und zeigte sich selbst wegen Mordes an. Die Gerichtsverhandlung dürfte sehr interessant werden. Selbst wenn es dem Studenten gelingen sollte, nachzuweisen, daß er seine Braut auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin erschossen hat, bleibt die Frage offen, ob Carraras bei einer derartig harmlosen Krankheit dem Drängen seiner Braut nachgeben und zum Revolver greifen dürfte.

## Der Millionendieb mit dem Flugzeug.

Der indische Multimillionär Edwards Bath stieg im vornehmsten Londoner Hotel bei seiner Ankunft in Europa ab und besuchte alle Juweliers der Stadt, um für seine daheim gelassene Ehefrau die schönsten Wertgegenstände auszusuchen. In der Regent Street vermählte man kurz nach seinem Besuch eines der größten Geschäfte eine Anzahl Kostbarkeiten und benachrichtigte die Polizei. Die Kriminalisten stellten zunächst fest, daß dieser Jnder überhaupt kein Jnder, sondern ein aus Frankreich stammender Berufsverbrecher war, daß er auch in anderen Juweliergeschäften mit seinem neuen Trick viele Wertgegenstände verschwinden lassen und daß er gerade im eigenen Flugapparat eine kleine Vergnügungsreise gemacht hatte. Bei den Nachforschungen der miteinander arbeitenden Luftpolizei in Europa wurde ermittelt, daß er in Paris gelandet war und dort die soeben gestohlenen Wertgegenstände zu verkaufen suchte. Man benachrichtigte durch Radio alle in Frage kommenden Juweliers in Paris. Der Pseudomillionär war aber bereits wieder auf dem Wege nach England, weil er in London durch seine Abwesenheit keinen Verdacht erwecken wollte. Bei der Landung in England nahm man ihn fest und entlarvte ihn als einen seit langem gesuchten Einbrecher.

## Ein Tunnel unter der Straße von Gibraltar.

Während des Krieges tauchte erstmalig das Projekt auf, unter der Meerenge von Gibraltar einen Tunnel zu bauen. Die zuständigen Stellen, denen das Projekt zur Prüfung vorgelegt wurde, erwogen ernstlich den Plan, doch traten während der Erwägungen Umstände ein, die eine vorläufige Verwirklichung unmöglich machten. Die allgemeinen Nachkriegswirren, die auch an Spanien nicht spurlos vorübergingen, die zerrüttete Lage des spanischen Staates und hauptsächlich das Engagement Spaniens in Marokko hatten eine Zurückstellung des gigantischen Projektes zur Folge. Wie wir nun erfahren, hat man in Madrid den Plan jetzt wieder aufgegriffen und wird die Verwirklichung von der Regierung ernstlich beraten. Allerdings sind die diesbezüglichen Verhandlungen über den Anfang noch nicht weit hinaus. Die Tatsache, daß es notwendig sein wird, die spanischen Geleise, die eine Spurweite von 1.676 Meter haben, der europäischen Normalspur anzugleichen oder für die durchgehenden Wagen mit einem dritten Geleise zu versehen, verursacht große Schwierigkeiten. Noch größere aber die Frage der Kapitalisierung des Projektes. Nach dem Durchschnitt metrischer Tunnelpreise von Gotthard, Monz Ceniz Arlberg und Simplon von 445 Friedenfrancs hat man für diesen Unterwassertunnel einen Meterpreis von 10.000 Francs errechnet. Da der Tunnel eine Länge von 25 Kilometer haben wird, betragen die Gesamtkosten rund 250 Millionen Friedenfrancs, wozu noch die beträchtlichen Ausgaben für die notwendige Ausgestaltung des Hafens von Dakar kommen. Der Gibraltar-Tunnel wird von Taifa auf spanischer Seite ausgehen und samt den Zufahrtsrampen eine Länge von 25 Kilometern haben. Bei einer Geschwindigkeit von 80 Kilometerstunden wird der Zug rund 20 Minuten zur Durchquerung des Tunnels brauchen.

## Ein Haus um 26 Schilling.

Anläßlich des Verkaufes eines Hauses in der Wiener Apollogasse im Jahre 1926 nahm der Magistrat den seinerzeitigen Erwerbswert im Jahre 1903 mit 26 Schilling an, während der Verkaufswert mit 62.000 Schilling beziffert wurde. Darnach wurde die Wertzuwachsabgabe mit etwa 6000 Schilling berechnet. Die Hausverkäuferinnen erhoben gegen diese Wertfestsetzung Protest und wiesen darauf hin, daß selbst in der glücklichen Vorkriegszeit ein so großes Haus nirgends um 26 Schilling zu haben war. Sie verlangten, daß als Erwerbswert im Jahre 1903 der Betrag von 260.000 Goldfronen oder, da die Goldkrone gleich 1.44 Schilling sei, der Betrag von 374.000 Schilling anzunehmen sei, als Verkaufspreis aber entsprechend dem Verkaufspreis 55.200 Schilling. Daraus würde also ein Verlust von mehr als 300.000 Schilling und nicht ein Wertzuwachs resultieren. Da der Magistrat auf diesen Umrechnungsschlüssel nicht einging, wandten sich die Beschwerdeführerinnen an das Verwaltungsgericht; der Magistrat verwechselte die Frage des Wertbegriffes mit der Frage der Inflation und der gesetzlichen Regelung der Zahlkraft des Geldes. Es bestehe keine gesetzliche Bestimmung, die besage, daß der Wert der Goldkrone der gleiche sei wie der Wert der Papierkrone. Auch habe das Schillingrechnungsgesetz ein Verhältnis zum Golde hergestellt, nach dem eine Goldkrone 1.44 Schilling gleichkomme. Der Verwaltungsgerichtshof hat die Beschwerde als unbegründet abgewiesen. Es handle sich da um eine einfache Rechnungsoperation, ohne daß auf eine Unterscheidung zwischen Vorkriegskronen und später entwerteten Kronen Bedacht genommen werden müsse.

## Der erste Eisenbahnzug der Welt.

In dieser Woche fährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem die erste Eisenbahn, und zwar zwischen den beiden englischen Städten Stockton und Darlington verkehrte. Aus zeitgenössischen Berichten wissen wir, daß das Publikum sich sehr skeptisch gegenüber dem neuen Verkehrsmittel verhielt, sofern es nicht sogar Angst hatte, den fahrenden Zug nur anzusehen. Voran ritt ein Bannerträger auf einem Pferd, um den Weg freizuhalten, aber nach einigen Kilometern war er nicht mehr im Stande, das Tempo der Eisenbahn einzuhalten und mußte, um nicht überfahren zu werden, den Zug vorbeilassen. Stephenjon selbst steuerte die Lokomotive.